Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 112. Sonnabend den 13. Mai **1848.**

An die Zeitungs-Leser.

Im Laufe dieses Monats tritt das Volks-Parlament in Frankfurt und die National-Versammlung in Berlin zusammen. Obwohl die Redaktion der Breslauer Zeitung es sich angelegen sein lassen wird, die Resultate der jedesmaligen Verhandlung so schnell wie möglich zu liefern, so ist sie doch bei der Massenhaftigkeit der anderweiten politischen Mittheilungen außer Stande, die vollständigen stenographischen Berichte ihrer Zeitung einzuverleiben. Sie hat daher Vorkehrungen getroffen, um ihren Abonnenten den vollständigen Abdruck dieser stenographischen Verhandlungen **beider** Versammlungen zu dem möglichst billigen Preise **von 10 Sgr.** für je **30 Druckbogen** des Zeitungs-Formates zu behändigen. Wir ersuchen daher, gefällige Bestellung **möglichst schnell** durch die Wohllöblichen k. Postämter und resp. Kommanditen bewerkstelligen zu wollen. Die Pränumerationsscheine können von Hiesigen in Empfang genommen werden. Einzelne Bogen der Verhandlungen werden, so weit der Vorrath reicht, für **1 Sgr.** abgegeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

K Breslau, 12. Mai.

Den Antrag des Staats-Min steriums wegen Rückberufung des Prinzen von Preußen und die darauf erfolgte allerhöchste Entscheidung (s. die betreffenden Aktenstücke unter der Rubrik „Preußen"), haben wir mit der höchsten Ueberraschung gelesen, welche sich bei längerer Betrachtung zum schmerzlichsten Staunen steigerte. Mancher Schritt unsers neuen Ministeriums hat uns nicht gefallen, mancher Zweifel über seine Befähigung ist uns aufgestoßen, wir sind uns aber bewußt, der Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage des Staates, dem Mangel an Uebung in der Verwaltung der Geschäfte von Seiten der Minister, vollständig Rechnung getragen und Alles gemieden zu haben, was das Ministerium ohne dringende Noth und ohne ersichtlichen Nutzen in Verlegenheit setzen konnte. Die Zurückberufung des Prinzen von Preußen gehört aber zu den Akten des Ministeriums, welche uns die gebieterische Pflicht auflegen, das Schweigen zu brechen.

Wir haben nicht nöthig, unsere Leser an die eigenthümlichen Umstände zu erinnern, unter denen der Prinz von Peeußen aus Berlin verschwand. Wir haben auch nicht nö hig, auf das tiefe Mißtrauen und die fast ängstliche Besorgniß hinzuweisen, womit man seiner Rückkunft entgegenzitterte. Nur ein ergrauter Heuchler oder ein mit Blindh it und Taubheit Geschlagener kann es leugnen, daß sich zwischen den Prinzen von Preußen und das Volk, wenigstens den Theil des Volkes, welcher die Revolution gemacht und anerkannt hat, eine dunkle Wolke gelagert hat. Was man ihm Alles schuld g geben hat, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, daß er von der öffentlichen Stimme angeklagt, daß sein Palast als National-Eigenthum erklärt worden, daß man auf ihn die Hauptschuld an den schrecklichen Ereignissen in Berlin gewälzt hat, und daß keine einzige amtliche oder auch nur halbamtliche Erklärung über diese furchtbaren Beschuldigungen ein aufklärendes, die düstern Schatten zerstreuendes Licht verbreitet hat. Man hat uns in diesem Argwohn gelassen, hat uns aus dem consequenten Schweigen derer, denen ihre Pflicht zu reden geboten hätte, den Schluß ziehen lassen, daß die Stimme der Oeffentlichkeit auch die der Wahrheit sei. Man hat die Vorstellung, welche die gefürchtete Rückkehr des Prinzen von Preußen mit dem Siege der ärgsten Reaktion verknüpft, von Tag zu Tag festere Wurzeln schlagen lassen (und sie ist tiefer eingewurzelt, als man vielleicht sich träumen läßt). Und nun auf einmal, ohne ein Wort der Aufklärung, ohne die leiseste Andeutung dessen, was auf offener Straße am lichten Tage gepredigt wurde, lesen wir diesen Antrag des Ministeriums um Rückberufung des Prinzen von Preußen.

Entweder ist also Alles, was man dem Prinzen von Preußen zur Last legte, grundlos, und eine allerhöchste Mission ist die einzige Veranlassung seiner Reise nach England gewesen. In diesem Falle hat das Ministerium entweder die durch ganz Deutschland verbreitete öffentliche Meinung nicht gekannt und damit seine vollständige Unfähigkeit zur Regierung eines demokratischen, d. h. auf den Volkswillen gegründeten Staates dokumentirt; oder es hat die öffentliche Meinung gekannt, sie aber nicht beachtet und keiner Widerlegung und Aufklärung werth gehalten und damit den Beweis geliefert, daß es kein volksthümliches Ministerium ist. Hat die Aufgeregtheit der ersten Tage nach den Märzereignissen eine offene, den vielleicht vorgefaßten Meinungen des Volkes entgegen tretende Erklärung noch nicht gestattet, so wäre jetzt die Zeit dazu. Glaubte man aber jetzt eine solche Erklärung ebenfalls als gefährlich vermeiden zu müssen, so wäre es eine unerhörte Verblendung, der öffentlichen Meinung mit Worten nicht entgegen zu treten wagen, mit der That aber ihr ungescheut ins Gesicht zu schlagen.

Befinden sich aber die Minister nicht in der Lage, über die gegen den Prinzen von Preußen gerichteten Beschuldigungen und Verdächtigungen eine beruhigende Auskunft zu geben, so haben sie entweder einen gar nicht wieder gut zu machenden Fehlgriff begangen, wenn ihr Antrag wirklich von ihnen ausgegangen ist, oder sie haben sich einer maßlosen Schwäche schuldig gemacht, wenn sie etwa nur den Zumuthungen einer unbekannten hinter ihnen stehenden Macht sich gefügt haben sollten.

Die Fassung des Antrages, worin die Minister in naiver Unschuld von allen den Gerüchten, welche wie ein brausender Sturm durch Deutschland zogen, nichts zu wissen den Anschein annehmen, erinnert leider nur allzustark an die Sprache diplomatischer Heuchelei, in welcher alle offiziellen Erlasse der gestürzten Regierung abgefaßt waren und wir finden darin auch keine Spur der Offenheit, welche wir von einem Volksministerium vor allen Dingen verlangen.

Kurz, von welcher Seite wir diesen Schritt auch betrachten, wir können uns der traurigen Besorgniß nicht entschlagen, daß das Ministerium eine schwere Schuld auf sich geladen und vielleicht ein großes Unglück über uns heraufbeschworen hat.

Preußen.

Berlin, 11. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht; dem Präsidenten des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, den Vorsitz in der Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen zu übertragen und den Kommerzien-Rath Conrad hierselbst, den Kaufmann J. F. Dannenberger hierselbst, den geheimen Ober-Finanzrath von Rabe, den Haupt-Bank-Direktor Meyen, den Haupt-Bank-Assessor, Rechnungs-Rath Woywod, und den Regierungs-Assessor Dechend zu Mitgliedern der gedachten Haupt-Verwaltung zu ernennen.

Der Staats-Anzeiger enthält folgende Aktenstücke: Ew. kgl. Majestät haben vor der Bildung des gegenwärtigen Ministeriums Se. kgl. Hoheit den Prinzen von Preußen mit einem allerhöchsten Auftrage nach England zu entsenden geruht. Allerhöchstdieselben wollen uns gestatten, die Gründe ehrerbietigst vorzutragen, aus denen, nach unserer Ansicht, die baldige Rückkehr Sr. kgl. Hoheit in Ew. Majestät Staaten dringend zu wünschen ist. — Seitdem der Prinz von Preußen am 18. März, als erstes Mitglied des damaligen Staats-Ministeriums, das allerhöchste Patent mit unterzeichnete, in welchem die Nothwendigkeit einer konstitutionellen Verfassung für alle deutschen Länder von Ew. Majestät anerkannt wurde, ist unter Zustimmung des vereinigten Landtages ein Wahlgesetz für die zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung zu berufende Versammlung erlassen worden, die Abgeordneten sind erwählt, und die Einberufung der Versammlung steht nahe bevor. Für den Zeitpunkt nun, wo die Vereinbarung der Staats-Verfassung zu Stande gekommen sein wird, erachten wir es für unerläßlich, daß seine kgl. Hoheit, als der Nächste am Throne, zu deren feierlicher Anerkennung anwesend sei. Aber auch während ihrer Berathung durch die Versammlung ist es erforderlich, jedem Zweifel, jeder Deutung zu begegnen, wozu die Abwesenheit Sr. kgl. Hoheit Veranlassung geben könnte; es ist nöthig, daß die Versammlung ihre Berathungen mit der vollen Gewißheit beginne und fortsetze, in Ew. Majestät erstem Unterthan einen Mitbürgen der Rechte zu finden, welche Ew. Majestät der Volksvertretung einzuräumen entschlossen sind; es ist nöthig, daß die in ihre Heimat zurückkehrenden Abgeordneten in dem ganzen Lande Zeugniß von Gesinnungen ablegen, welche klar zu erkennen ihnen die Gelegenheit nicht fehlen wird, wie sie uns seither nicht gefehlt hat. — Nicht lange mehr wird die erregte Gegenwart der Ueberzeugung sich verschließen, daß die Ritterlichkeit des Charakters die sicherste Gewähr für das aufrichtige männliche Beharren auf der neuen Bahn darbietet, welche mit Ew. Majestät Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen als ein Bedürfniß für das Wohl des Volkes erkannt hat, und diese Ueberzeugung, hervorgerufen und gekräftigt durch den freimüthigen Anschluß an die neuen Zustände, durch das Leben in und mit ihnen, wird von den gemischten Gefühlen eines eben so muthigen als treuen Volksstammes bald nur die edelsten Bestandtheile zurücklassen. — Wir stellen hiernach Ew. Majestät allerunterthänigst anheim, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen die Abkürzung des Aufenthaltes in England zu empfehlen.

Berlin, den 10. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. von Arnim. Hansemann. Graf von Kanitz. von Patow.

An des Königs Majestät.

Ich bin mit den in dem Berichte des Staatsministeriums vom gestrigen Tage vorgetragenen Ansichten um so mehr einverstanden, als Mein Bruder, der Prinz von Preußen königl. Hoheit, wiederholentlich Seine volle Zustimmung zu der von Meiner Regierung betretenen neuen Bahn gegen Mich ausgesprochen hat. Ich habe deshalb Se. königliche Hoheit, nach dem Antrage des Staats-Ministeriums, zur baldigen Rückkehr in das Vaterland veranlaßt. Zugleich habe Ich, nachdem der bisherige erste Adjutant des Prinzen, Major Graf von Königsmark, schon vor einiger Zeit aus dieser Stellung ausgeschieden ist und der Sr. königl. Hoheit attaschirte Generalstabs-Offizier Major Oelrichs eine andere Bestimmung erhalten hat, den Major Laue zum ersten Adjutanten des Prinzen von Preußen mit dem Auftrage ernannt, Sr. königl. Hoheit Meine Aufforderung zur Rückkehr zu überbringen.

Potsdam, den 11. Mai 1848.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Die Ziehung der 4ten Klasse 97ster königlicher Klassen-Lotterie wird den 18. Mai d. J., Morgens 7 Uhr im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

⚥ **Berlin**, 11. Mai. In Bezug auf die im Hirschberger Thal vorgenommenen Arretirungen wird sich der hiesige politische Klubb mit dem dortigen demokratischen in Verbindung setzen; eine Deputation des ersteren hat dieser Tage bei dem Herrn Minister Kamphausen den Antrag gestellt, daß dem Publikum der eigentliche Grund für die Zusammenziehung des Observations-Corps bei Bamberg mitgetheilt werde, da sich das Gerücht verbreite, jene Truppen gelten weniger den Franzosen als dem in Frankfurt erwarteten deutschen Parlament. — In der gestern abgehaltenen Landwehrversammlung ist von 1128 Wehrmännern nach sehr lebhafter Debatte ein Protest unterzeichnet worden, welcher als Gegengemonstration zu der dem Prinzen von Preußen betreffenden Loyalitätsäußerung (welche sie in den hiesigen Zeitungen finden) anzusehen sein möchte. Herr Kamphausen, der sich in der That nach Frankfurt begeben wird, hatte auf die an ihn erlassene Petition der Landwehrmänner erwiedert: er äußere seine große Freude über die ihm entgegentretende volksthümliche Auffassung des Instituts, die einzelnen Punkte müßten wohl aber auf anderen Wegen erledigt werden; darauf hat die Versammlung einen neuen Brief an den Ministerpräsidenten beschlossen, worin unter Beibehaltung der bereits mitgetheilten Punkte auch noch besonders hervorgehoben ist, daß die Landwehr nicht eher gegen den Feind zu marschiren habe, bis es durchaus nothwendig sei, und daß alsdann die gesammte Wehr des Landes entboten werde — damit der Feind erkenne, das ganze Land, das ganze Volk stehe wider ihn auf; die — setzten die Landwehrmänner hinzu — die Landwehr ist das Volk. — Polizeipräsident von Minutoli, vom Könige zum wirkl. geh. Ober-Regierungsrathe ernannt, theilte einem der hiesigen Klubbs die interessante statistische Notiz mit, daß hier 80000 Arbeiter sich befinden. — Das Kammergericht bot heute einen merkwürdigen Anblick. Der Prozeß des jungen Schlöffel wurde verhandelt. Das Kammergericht war durch Bürgergardisten abgesperrt; der Hof des großen Gebäudes und ebenso der Hof der gegenüber liegenden Sternwarte glichen dem bekannten Pferde von Troja, sie waren mit Bürgergarden angefüllt, die in großer Anzahl entboten schienen. Etwa 100 Arbeiter kampirten vor dem Kammergericht, um hineinzukommen mußte man Karten haben. Der Staatsanwalt hatte auf 6 Wochen Gefängniß und Verlust der Kokarde angetragen. Schlöffel wies die Vertheidigung, wozu sich Jung erboten, zurück, und hielt etwa eine Stunde lang eine ziemlich beachtenswerthe Rede; der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen entfernten Versuchs zum Aufruhr zu 6 Monaten Gefängniß ohne Verlust der Kokarde. So eben erscheint Nr. 7 des schlöffelschen Volksfreundes mit einem Protest des Volkes gegen die Verhaftung und Anklage mit einem Liede, woraus Sie vielleicht die eine oder die andere Strophe, als bezeichnend für den Geist der Zeit, mittheilen.

Die Wahlen für Berlin.

(Fortsetzung.)

Kreis Jerichow I.: Bürgermeister Nethe in Burg zum Abgeordneten.

Kreis Wanzleben: Justizcommissar Schultz Abgeordneter; Dr. Loewe zu Calbe Stellvertreter.

Halle: Finanzminister Hansemann in Berlin, mit 32 unter 62 Stimmen; Direktor Niemeyer Stellvertreter.

Mannsfelder Seekreis (Eisleben): Banquier v. Beckerath in Crefeld zum Abgeordneten.

Brandenburg: Dr. Steinbeck, Arzt, als Abgeordneter; Amtmann Zimmermann Stellvertreter.

Landkreis Königsberg: Staatsminister v. Schön Abgeordneter; Graf Dohna-Wesselshöfen, Stellvertreter.

Danzig: Admiralitätsrath Abegg und Fabrikbesitzer Steimmig als Abgeordnete; Dr. Justizrath Grodbeck und Dr. Grübnau Stellvertreter.

Cleve: Professor Arntz als Abgeordneter; Steuer-Einnehmer Brüggemann als Stellvertreter.

Neuß: Pfarrer Dr. Binterim zu Bilk, als Abgeordneter; Aldenhoven in Zons als Stellvertreter.

Trier (Stadt): Dr. Wencelius (mit 48 unter 49 Stimmen) zum Abgeordneten; Landgerichts-Assessor Otto als Stellvertreter; beide zur demokratischen Richtung gehörend.

Kreis Bonn: Professor Bauerband als Abgeordneter; Gutsbesitzer Mühlens in Poppelsdorf als Stellvertreter.

Kreis Hagen: Friedrich Harkort und Gutsbesitzer Carl Funke als Abgeordneter; Land- und Stadtgerichts-Direktor Schulz in Schwelm und Kreisdeputirter Vorster als Stellvertreter.

Kreis Altena: Friedrich Harkort als Abgeordneter.

Crefeld: Professor Bauerband in Bonn (mit 104 unter 110 Stimmen) als Abgeordneter; Herr Herbertz von Uerdingen Stellvertreter.

Kreis Oberbarnim. Abgeordneter: Justiz-Kommissar Schwieger zu Wriezen. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer Zenker auf Brunow.

Kreis Teltow. Abgeordneter: Geheimer Ober-Regierungs-Rath Mätzke zu Ahlershoff und Kammergerichts-Rath Harrassowitz zu Alt-Schöneberg. Stellvertreter: Stadtgerichts-Direktor Holzapfel zu Mittenwalde und Stadtgerichts-Direktor Garz zu Charlottenburg.

Kreis Friedeberg. Abgeordneter: Färbermeister Salis zu Driesen. Stellvertreter: Mühlenbesitzer Strehlow zu Tankow.

Kreis Arnswalde. Abgeordneter: Stadtrichter Wachsmuth zu Reetz. Stellvertreter: Aktuar Berndt zu Steinbusch.

Kreis Jüterbogk-Luckenwalde. Abgeordneter: Kammergerichts-Assessor Bading zu Jüterbogk. Stellvertreter: Land- und Stadtgerichts-Direktor Maske zu Luckenwalde.

Kreis Angermünde. Abgeordneter: Schulze Klatte zu Frauenhagen. Stellvertreter: Maurermeister Luckwald zu Schwert.

Kreis Luckau. Abgeordneter: Braukrüger Quasnick aus Tanneberg. Stellvertreter: Bürgermeister Rehme aus Finsterwalde.

Kreis Osterburg. Abgeordneter: Geheimer Ober-Regierungs-Rath Kette in Berlin. Stellvertreter: Ackermann Thiede zu Lohne.

Kreis Salzwedel. Abgeordneter: Ober-Apellations-Gerichts-Rath Leue in Köln.

Kreis Neuhaldensleben. Abgeordneter: Prediger Uhlich in Magdeburg. Stellvertreter: Schulze Koch in Schackensleben.

Kreis Gardelegen. Abgeordneter: Mühlenbesitzer Dobberkau zu Neuemühle. Stellvertreter: Regierungs-Assessor Lenz zu Gardelegen.

Kreis Oschersleben. Abgeordneter: Land- und Stadtgerichts-Direktor Scheele zu Oschersleben. Stellvertreter: Schulze Römmer in Dingelstedt.

Kreis Wolmirstedt. Abgeordneter: Justiz-Kommissar Weichsel in Magdeburg. Stellvertreter: Ober-Landes-Gerichts-Assessor Richter in Wolmirstedt.

Kreis Weißenfels. Abgeordneter: Ortsrichter Burkhardt zu Weißenborn. Stellvertreter: Schul-Rektor Eydam in Weißenfels.

Kreis Halberstadt. Abgeordneter: Ober-Landes-Gerichtsrath Schlitte in Halberstadt. Stellvertreter: Schöppe Tagetmeyer zu Zilli.

Kreis Sangerhausen. Abgeordneter: Kanzleirath Treiber in Stolberg. Stellvertreter: Oekonomie-Amtmann Neubert in Berga.

Kreis Wittenberg. Abgeordneter: Bürgermeister Fließbach zu Wittenberg. Stellvertreter: Ober-Landesgerichts-Assessor v. Rochow zu Pretsch.

Kreis Zeitz. Abgeordneter: Ober-L.-Ger.-Assessor Thümmel I. in Zeitz. Stellvertreter: Gutsbesitzer Freyer in Loitzschütz.

Kreis Wernigerode. Abgeordneter: Papier-Fabrikant Marschhauter zu Hasserode. Stellvertreter: Kaufmann Fritsch in Wernigerode.

Kreis Wanzleben. Abgeordneter: Justiz-Kommissar Schultz in Wanzleben. Stellvertreter: Dr. med. Löw in Calbe a. d. S.

Kreis Calbe a. d. S. Abgeordneter: Bürgermeister Schneider in Schönebeck. Stellvertreter: Land- und Stadtgerichts-Rath Immermann in Groß-Salze.

Kreis Erfurt. Abgeordneter: Kaufmann Kragkrügge in Erfurt. Stellvertreter: Schulze Gießler in Tröchtelborn.

Saal-Kreis. Abgeordneter: Geheimer Finanz-Rath Seidel in Berlin. Stellvertreter: Papier-Fabrikant Keferstein in Kröllwitz.

Stadt Köln. Stellvertreter: Justizrath Kyll und Landgerichts-Rath Haugh.

Kreis Düsseldorf. Abgeordneter: Advokat Bloem in Düsseldorf und Notar Euler daselbst.

Kreis Gummersbach. Abgeordneter: Finanz-Minister Hansemann.

Landkreis Aachen. Stellvertreter: Landgerichts-Rath Reichensperger in Trier, Professor Bauerband in Bonn.

Kreis Bonn. Abgeordneter: Professor Bauerband. Stellvertreter: Franz Mülhens.

Kreis Duisburg. Abgeordneter: Präsident des Ministerraths, Staatsminister Camphausen.*)

Kreis Bergheim. Abgeordneter: Friedensrichter Körfgen in Kerpen. Stellvertreter: Advokat Compes in Köln.

Kreis Wipperfürth. Abgeordneter: Professor Bauerband. Stellvertreter: Justizrath Esser II.

Kreis Montjoie. Abgeordneter: Regierungs-Rath Ritz aus Aachen. Stellvertr.: Fabrikant Müller in Montjoie.

Kreis Düren: Abgeordn.: Justiz-Rath Stupp in Köln. Stellvertr.: Appellationsgerichts-Rath Gräff in Köln.

Kreis Elberfeld. Abgeordn.: Geh. Ober-Justiz-Rath Simons in Berlin, Regierungs-Assessor Bredt in Elberfeld und Gustav Hermann in Langenberg. Stellvertr.: Banquier von der Heydt, Rentner Werle, Friedensrichter Brüning in Elberfeld.

Kreis Rees. Abgeordn.: Kanonikus Lenting in Emmerich. Stellvertr.: Gymnasial-Direktor Dillenburger in Emmerich.

Kreis Kempen. Abgeordn.: Domkapitular Krabbe in Münster, Landgerichts-Rath Reichensperger in Koblenz.

Kreis Koblenz. Abgeordn.: Justiz-Rath Adams und Gutsbesitzer Stedtmann. Stellvertr.: Justizrath Werner und Kommerzienrath D'Ester.

Kreis Randow mit Stettin. Abgeordn.: Syndikus Gierke, Landrath v. Puttkammer, Kaufm. Freybdorf. Stellvertr.: Justizrath Krause, Landrath v. Köller, Kaufmann Gutike.

Kreis Anklam. Abgeordneter: Bürgermeister Kirstein.

Kreis Marienburg. Abgeordn.: Pfarrer Schulz. Stellvertr.: Pfarrer Grooß.

*) Die Zeitungs-Halle dagegen nennt Beckerath als Abgeordneten.

Königsberg, 8. Mai. Heute Morgen sind 42 polnische Flüchtlinge, zum Theil Gutsbesitzer, Wirthschafter, Schreiber 2c., in Begleitung eines Husaren-Kommandos von Elbing hier angekommen. Diese Polen sind vor 3 Wochen aus dem Gouvernement Plock, um sich dort der Militärpflicht zu entziehen, bei Neidenburg über die Grenze gegangen und jetzt von der Regierung zu Marienwerder nach Elbing dirigirt worden, von wo man sie aus Besorgniß vor Unruhen nach Königsberg geschickt hat. Morgen früh werden sie über Elbing nach Danzig abgehen.

Köln, 8. Mai. In einer Zeit, wo der Staat sich dringend veranlaßt sieht, Geldanleihen zu machen, um nur die nothwendigsten Ausgaben zu bestreiten, kann man seine Verwunderung nicht unterdrücken, wie das Kriegs-Ministerium in dem Mißbrauche beharrt, Offiziere zu Chargen zu erheben, die dem Staate keine Dienste leisten, z. B. die etatsmäßigen Stabs-Offiziere, welche die volle Majors-Competenz, also mit Gehalt, Servis und Rationen über 2100 Rthl. jährlich beziehen, — ein Mehrbetrag von ungefähr 170,000 Rthl., bloß damit das Avancement in den Regimentern besser sei. (Köln. Z.)

Trier, 7. Mai. Die Stadt ist ruhig. Gestern wurde die sämmtliche Bürgergarde entwaffnet, und Alle lieferten die Waffen bereitwillig ab, Einige ausgenommen, welche dieselben in baares Geld umgewandelt haben sollen. Die preußischen Adler, deren Abnahme die Verwaltung geduldet hatte, sind wieder aufgestellt und das Militär hat alle Wachen und Thore besetzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet, und ein höchst untergeordneter Rädelsführer sollte verhaftet werden, es gelang ihm jedoch zu entspringen. Bei anderen haben Haussuchungen stattgefunden, namentlich auch bei dem Landgerichtsrath Gräff. (Köln. Z.)

† **Posen**, 9. Mai. Alle Bewohner Posens, Deutsche und Polen, haben gestern ihre Waffen abliefern müssen. — Des Abends sah man viele Gewehre und Säbel austheilen, namentlich viele unserer israelitischen Bevölkerung mit denselben umherziehen. Die polnische Bevölkerung fühlt sich hierdurch sehr verletzt und zwar um so mehr, da so viel ehrenwerthe besonnene Juden wir auch in Posen haben — eine große Menge derselben, namentlich der niedern Schichten, die Polen beleidigend herausfordern, und durch grobe Anmaßungen Deutschen und Polen sehr oft unangenehm werden. Da die städtischen Behörden, wie man hört, bei dieser Waffenvertheilung nicht zu Rathe gezogen sind, obschon sie die einzigen sind, die die deutsche und jüdische Bevölkerung hinsichts ihrer Zuverlässigkeit in jetzigen Umständen kennen, so fragt es sich, nach welchem Prinzip und Urtheil diese abnorme Vertheilung statt gefunden hat? — Da die Zufuhr von Lebensmitteln durch den Landmann an vielen Orten abgeschnitten ist, so steigt die Theurung mit jedem Tage, und da unsere politischen Wirren wohl erst im Anfangsstadium stehen, so haben wir für die Zukunft die furchtbarste Aussicht. Mangel an Kredit und Verdienst, Lust zum Müßiggang durch die häufigen Volksversammlungen genährt, stacheln die verschiedenen Nationalitäten und Religionen zum Haß, sind die Faktoren unsers künftigen Zustandes.

Posen, 10. Mai. Gestern Nachmittag wurde der gefährliche Schlossermeister Lipinski von Tulce bei Kurnik gefangen hier eingebracht. Es hielt sehr schwer, den Gefangenen vor der Volksjustiz zu retten. Schon am Vormittage traf wieder eine große Zahl von Deutschen und jüdischen Flüchtlingen aus Kurnik ein, wo nach dem Abzuge des Militärs sämmtliche Kaufläden geplündert worden sind und noch Schlimmeres in Aussicht stand. Die Nachricht ging von Ohr zu Ohr, daß Mieroslawski sich in Kurnik befinde und in der Nacht hereinkommen werde, um mit dem General v. Pfuel eine Besprechung zu halten. Er wolle dessen Bedingungen entgegennehmen. — Heute früh war die erste Nachricht, die sich vom Wilhelmsplatz her verbreitete und überall wahren Jubel erregte, die von Krauthofer-Krotowskis Gefangennehmung. Sie bestätigt sich; der Partisanen-Kommandant und Unterzeichner der berüchtigten vehmgerichtlichen Ausschreiben sitzt gefangen auf dem Fort. Wie es heißt, so ist bereits das Kriegsgericht über ihn niedergesetzt. — Krauthofer-Krotowskis Verhaftung ist im Dorfe Konarzewo bei Stenschewo

erfolgt, wo er, nachdem das Schloß von Soldaten umzingelt war, im Garten sein Gewehr vergrub und gegen die beiden Husaren von der v. Eckartsbergschen Schwadron, die sich seiner Person bemächtigten, vorgab, er sei der Gärtner. Jetzt sagt man, simulirt er Geistes-Zerrüttung.

— Vor der Wachtbude auf dem Kanonenplatze ist die ganze den Polen abgenommene Artillerie aufgepflanzt: 11 kleine Kanonen und drei gleichfalls sehr kleine Haubitzen. Ein Artillerie-Offizier bezeichnete uns die drei Geschütze davon, mit denen bei Rogalin geschossen worden ist. Zwei davon sind mit Pferden, eines mit Eseln bespannt gewesen, die Kugeln aber jedesmal, weil die Röhre zu leicht und die Unterlagen nicht befestigt genug waren, in die Höhe geschossen worden. — Miroslawski scheint allerdings in der Nacht hier gewesen zu sein, denn es bestätigt sich, daß das poln. Hauptkorps unter ihm, von allen Seiten eingeschlossen und vom Hunger gedrängt, sich auf Gnade und Ungnade ergiebt. Ein starkes Kommando, welches jetzt gleich einen Proviant-Transport nach Schroda geleiten soll, wird dort die Waffen der Insurgenten in Empfang nehmen. (Pos. Z.)

Die Posener Zeitung enthält folgende Bekanntmachung:

Mein Manifest vom 5. d. Mts. gründet sich auf nachstehende allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Um die Bestimmungen Meiner Ordre vom 26. v. M., die Reorganisation des Großherzogthums Posen betreffend, so schuell und Meinen Absichten so entsprechend wie möglich ausführen zu lassen, habe ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums Mich veranlaßt gefunden, Sie zu Meinem Kommissarius für diese Angelegenheit zu ernennen. Sie haben Sich demnach unverzüglich nach Posen zu begeben, und dort nach der Ihnen von dem Staats-Ministerium zu ertheilenden Instruktion das Geeignete zu veranlassen.

Potsdam, den 1. Mai 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

Camphausen. Auerswald. Graf v. Canitz.

An den General der Infanterie, Inspekteur des 5ten und 6ten Armee-Corps v. Pfuel in Berlin.

und auf folgende

Instruktion

für den königl. General der Infanterie, Hrn. v. Pfuel, als königl. Kommissarius zur Reorganisation des Großherzogthums Posen.

Nachdem Ew. Excellenz durch die allerhöchste Ordre vom heutigen Tage zum königl. Kommissarius für die Reorganisation des Großherzogthums Posen ernannt sind, ertheilen wir Ihnen hierdurch die ausgedehnteste Vollmacht, die gesammte Militär- und Civil-Verwaltung der gedachten Provinz innerhalb der bestehenden Gesetze und Verfassung zu übernehmen und ordnen Ihnen alle Behörden der Provinz, einschließlich der durch die allerhöchste Ordre vom 24. März d. J. verordneten Reorganisations-Kommission unter. Der Zweck Ihrer Sendung ist zuvörderst die Wiederherstellung des Landfriedens und der gesetzlichen Autorität der Behörden. Zur Erreichung desselben werden Ew. Excellenz alle Mittel der Güte und Vermittelung, und wo es unerläßlich nöthig ist, der Strenge anwenden u. s. w.

Berlin, den 1. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf v. Schwerin. Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. Graf v. Canitz. v. Patow.

An den königl. General der Infanterie und Inspekteur des 5ten und 6ten Armee-Corps 2c. Hrn. v. Pfuel, Excellenz.

Posen, den 10. Mai 1848.

Der königl. Kommissarius, General der Infanterie v. Pfuel.

Aus den Berichten der Generale von Pfuel und von Colomb vom 9. Mai 1848.

Der General-Lieutenant von Wedell hatte am 5. d. M. die ihm untergeordneten Truppen, und zwar:

3 Bataillone, 3 Eskadronen, 4 Geschütze unter dem General-Major von Hirschfeld,

10 Bataillone, 10½ Eskadronen, 11 Geschütze unter dem Obersten von Brandt,

zusammen 13 Bataillone, 13½ Eskadronen, 15 Geschütze,

bei Gnesen vereinigt, um die Insurgenten, welche sich nach Kujavien zogen, anzugreifen und auseinander zu treiben. — Die Entscheidung liegt in der Operation des General-Lieutenants von Wedell gegen die sogenannten Cadres, die sich bei Miloslaw vereinigt haben, und als Kern der polnischen Insurrektion betrachtet werden müssen und von Anfang an der Stützpunkt aller untergeordneten Bewaffuungen gewesen sind. — Am 5. wurde der General von Hirschfeld mit 3 Bataillonen, 4 Geschützen in der Richtung auf Bartschin entsendet, um den Insurgenten den Weg nach Bromberg zu verlegen, welche am 4. in der Stärke von circa 4000 Mann, von denen der größte Theil Sensenträger, 600 bis 800 Jäger, 500 bis 600 Ulanen waren — nach Mogilno marschirt, am 6. aber nach Gembin zurückgekehrt waren. — Am 6. zogen sich die Insurgenten in die Gegend von Orchowo und Strzelno. General-Lieutenant von Wedell marschirte mit seinem Gros auf Willatowo und Mogilno, während der General von Hirschfeld in die Gegend zwischen Inowraclaw und Strzelno dirigirt wurde. — Am 7. standen die Insurgenten, welche die Bewegung nach Kujavien ganz aufgegeben hatten, bei Skompe unweit Mielzyn, General von Wedell war über Trzemeszno zurück nach Wittkowo marschirt. — Hier erhielt er am 7. d. M. von dem zeitigen Führer der Insurgenten, Oberst Brzezanski, ein Schreiben an den General der Infanterie von Pfuel, worin er um die Erlaubniß bittet, Proklamationen an Letzteren senden zu dürfen; der General-Lieutenant von Wedell verlangte unbedingte Unterwerfung, sandte jedoch die beiden Parlamentärs durch einen Offizier nach Posen, wo dieselben den 8. Morgens eintrafen. — Am 8. wich das Haupt-Korps der Insurgenten weiter südlich aus und besetzte Miloslaw wieder, der General-Lieutenant von Wedell erreichte Wreschen und meldete von hier aus am Abend, daß der Kommandirende des Haupt-Korps der Insurgenten, von Brzezanski (woraus hervorgeht, daß Mieroslawski nicht mehr kommandirt)' sich erboten habe, die Waffen bei Schroda niederzulegen, und daß er, der General-Lieutenant von Wedell, sich heute auf Schroda dirigiren werde, um dort eine Kapitulation entgegen zu nehmen. — Der General von Pfuel hat heute den General von Wedell angewiesen, sich vor allen Dingen auf keinen Waffenstillstand einzulassen und nur unter folgenden Bedingungen eine Kapitulation abzuschließen:

1) sofortige Niederlegung der Waffen;
2) die Emigranten und Fremden aus dem Königreich Polen, Galizien, Krakau und überhaupt jeder Nationalität, die Führer mit einbegriffen, werden in ein Depot zwischen Elbe und Weser abgeführt, und diejenigen, welche es wünschen, sollen Pässe nach Frankreich erhalten können;
3) die Leute aus dem Großherzogthum Posen werden nach Kreisen geordnet und unter Bedeckung zu ihrem eigenen Schutz ihren resp. Landräthen zugeführt, wo sie entlassen werden.
4) Landwehrmänner und Deserteure, welche in den Reihen der Insurgenten gefochten, werden in eine besondere Abtheilung zusammengestellt und nach Posen geführt, wo sie der besonderen Gnade Sr. Majestät des Königs empfohlen werden sollen.
5) Sicherheit der Person allen denen, welche die Waffen niedergelegt haben.

Aus den zwecklosen Hin- und Hermärschen der Insurgenten sowohl, als aus den Schritten, welche deren Führer jetzt thun, indem auch Mieroslawski bereits durch Vermittelung eines Gutsbesitzers von Taczanowski beim General v. Pfuel seine Bereitwilligkeit, die Waffen niederzulegen, ausgesprochen hat, läßt sich deutlich erkennen, daß die Insurgenten endlich beginnen, das Thörichte und Sinnlose ihrer ganzen Handlungsweise zu erkennen, und nur noch für ihre Existenz kämpfen so daß die Auflösung der Mieroslawskischen Schaaren vielleicht in Kurzem erfolgen dürfte. — Damit würde jedoch die Beruhigung für die Provinz für die erste Zeit noch nicht erreicht sein, denn nicht nur ist die Aufregung und Bewaffnung unter dem Landvolk, unterhalten durch den Adel und die Geistlichkeit, noch immer über die ganze Provinz verbreitet, sondern es haben sich in der letzten Zeit wieder an verschiedenen Punkten der Provinz Insurgentenbanden zusammengezogen, welche durch Raub und Plünderung die Gegenden und die Landstraßen unsicher machen und sperren, und dies sogar ganz in der Nähe von Posen, wo sich bei Stenschewo auf dem linken und bei Rogalin auf dem rechten Ufer der Warthe Banden von 1000 bis 1500 Insurgenten etablirt und die Straßen nach Breslau und Schrimm gänzlich gesperrt haben. — Unter diesen Umständen war es nothwendig, mobile Kolonnen nach Kurnik und Rogalin zu senden. Die Haupt-Kolonne, 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 4 Geschütze, unter Anführung des Majors Christoffel, fand den Feind nicht mehr in Kurnik; derselbe hatte sich noch in der Nacht wieder nach seinem Lager von Rogalin zurückgezogen. Der Major Christoffel dirigirte sich hierauf ohne Säumen nach Rogalin. — Ein Detaschement von zwei Compagnieen, unter Major von Winning, war direkt von Posen nach Rogalin abgeschickt worden, um die Brücke, die man daselbst von Salzkähnen gebaut vermuthete, zu zerstören und den Rest des Lagers gleichzeitig mit Kurnik anzugreifen. — Der Feind, der die Unsrigen mit Flintenfeuer empfing, auch einige Geschütze kleinen Kalibers spielen ließ, ward ohne Zögern angegriffen und nach einiger Gegenwehr vertrieben und gänzlich zersprengt; die auf der Straße nach Kurnik Fortfliehenden fielen der von dort anrückenden Haupt-Kolonne in die Hände und wurden zum Theil getödtet, zum Theil gefangen, zum Theil in den Wald zersprengt. Das Gefecht kostet uns nur 4 Verwundete, der Feind hat gegen 30 Todte ungefährer Uebersicht nach, die Verwundeten hat er fortgeschleppt. Alle seine Geschütze, 8 kleine Kanonen und Böller, sind genommen, und der Anführer hat in der Warthe seinen Tod gefunden. — Drei Kähne mit Salz sind dem Feinde wieder abgenommen worden, inglcichen der größte Theil der Landwehr-Effekten, deren sich der Feind bemächtigt hatte. Die Nachricht, daß bei Rogalin eine Brücke sei, war falsch, die Communication ward durch Fähren bewerkstelligt. — Bemerkt wird schließlich, daß von den bei Miloslaw vermißten Offizieren, der Hauptmann Knorr des 19. Infanterie-Regiments, nicht nur noch lebt, sondern vorgestern mit den Verwundeten, Hauptmann Tickelmann, Lieutenant Paucke nebst sechs verwundeten Soldaten, aus der Gefangenschaft nach Posen zurückgekehrt sind, indem der Insurgentenführer Mieroslawski unter dem 3. d. Mts. die sämmtlichen 67 gefangenen Verwundeten aus dem evacuirten Miloslaw wegen Mangel an Aerzten, Unterkommen und Pflege uns zurückgeben wollte. Durch die gestern früh erfolgte Rückkehr der Insurgenten nach Miloslaw ist jedoch eine Auslieferung der Verwundeten nicht zur Ausführung gekommen. (Pr. St.-A.)

B **Krotoschin, 11. Mai.** Sämmtliche politische Gefangene sind heute früh 4 Uhr unter sehr starker militärischer Bedeckung von hier nach Glogau abgeführt worden. Der grade Weg dorthin über Kobylin und Kröben wurde vermieden und der über Militsch und Trachenberg, ein Umweg von mehreren Meilen, eingeschlagen. Die 3. Kompagnie des Wohlauer-Landwehr-Bataillons ist heute von Kobylin kommend hier eingerückt. — In einem Schreiben von gestern aus dem Dorfe Robokow an der polnischen Grenze wird berichtet, daß der ganzen polnischen Grenze entlang, besonders aber bei Peisern täglich immer mehr russische Truppen anrücken und daß die große Grenzbrücke über die Warthe bei Peisern am 9. d. M. von den Russen mit Stroh belegt und mit Theer bestrichen worden ist, ein Beweis eines Theils, daß man keinen flüchtigen Insurgenten hinüber zu lassen gedenkt, andern Theils aber auch, daß man ein außerrussisches Gebiet weder in kriegerischer Absicht zu betreten noch anzugreifen beabsichtigt.

1. **Breslau, 12. Mai.** Einer Korrespondenz aus Posen vom 9. d. entnehmen wir Folgendes. — Miroslawski wollte von Miloslaw aus entweder einen Handstreich auf Posen unternehmen oder in Kujavien eindringen, wobei ihm namentlich das berüchtigte Partisanen-Corps von Krauthofer-Krotowski behülflich sein sollte. Durch die Kanonade von Wreschen, das siegreiche Gefecht bei Obornik, die Wiedereinnahme von Buk und endlich durch das Gefecht bei Rogalin, wo das Krauthofersche Corps zersprengt worden ist und die preußischen Truppen 4 Kanonen erbeutet haben, hat Mieroslawski, (oder wie allgemein gesagt wird sein Nachfolger, indem in Folge eines Aufstandes im Lager Mieroslawski abgesetzt sein soll) eine eilige Retirade nach dem Süden angetreten. Die Truppen sollen ihm gefolgt sein und die Wreschner Gegend von den neu eingerückten Ostpreußen unter General Trütschler besetzt werden. — Einzelne Partisanenbanden üben allerwärts auf dem platten Lande Excesse aus; so ist die gestrige Post bei Schwersenz wieder angefallen worden. — In Bezug auf die Schlacht bei Miloslaw bemerkt der Korrespondent, daß es unwahr sei, wenn berichtet worden ist, daß die deutschen Truppen die Uebermacht gehabt hätten. Miroslawski stand mit 8 bis 10,000 Mann hinter Schanzen, Pallisaden und Barrikaden. Zehn Kompagnien und drei Schwadronen (die Kompagnie kaum 160 Mann stark) waren auf Seite der Truppen, die von freiem Felde anstürmten.

Der Schluß obiger Korrespondenz, datirt vom 10., bringt noch folgende wichtige Nachrichten, welche beim General-Kommando eingegangen sein sollen: **Rittmeister von Eckardsberg hat den Partisanenführer Krauthofer gefangen genommen. Miroslawski ist wirklich abgesetzt; sein Nachfolger soll bei Miloslaw kapitulirt haben.**

1. **Breslau, 12. Mai.** Es gehen uns in Bezug auf eine in Nr. 107 dieser Zeitung enthaltene Krotoschiner Correspondenz über Herrn v. Zychlinski zwei Berichtigungen zu, wovon die eine, unterzeichnet von mehren Gemeindegliedern zu Lenartowice, das Factum in Abrede stellt, daß zwei Wirthe aus ihrem Dorfe in Pleschen die Auslieferung des Herrn v. Zychlingki und des Vicars verlangt haben. Die zweite Berichtigung erklärt es für eine Unwahrheit, daß Herr v. Z. in den Dörfern um Pleschen herumzieht und von Neuem zum Aufstand auffordert. Herr v. Z. sei von Willisen zum Civil-Commissarius des Kreises Pleschen eingesetzt worden, und wenn er daher Reisen in den Kreis mache, so sei es eher um die Gemüther zu beruhigen, als aufzuregen. —

Eine dritte Berichtigung vom Dr. Adamkiewicz aus Zerkow bezieht sich auf die Krotoschiner Correspondenz in Nr. 108 d. Z., worin die Nachricht von den 4000 bei Miloslaw Gefallenen aus einem Schreiben des Dr. Adamkiewicz entnommen sein soll. Dieser theilt uns nun mit, daß er gar keinen Brief nach Krotoschin geschrieben, wozu wir jedoch die Bemerkung hinzufügen müssen, daß in der Krotoschiner Correspondenz von einem Schreiben die Rede ist, das Dr. Adamkiewicz nach Gnesen geschrieben haben soll. — Wenn es ferner in jenem Berichte heißt, daß Dr. A. ins Lager berufen worden sei, so wird dies von ihm bestritten, da er sich freiwillig nach dem Treffen bei Miloslaw dahin begeben, um den Verwundeten ärztlich beizustehen. —

Krieg mit Dänemark

Kolding, 8. Mai, Abends 6 Uhr. So eben geht hier die zuverlässige Nachricht ein, daß Fridericia seit heute früh 7 Uhr bis 12 Uhr von den Dänen mit 24 bewaffneten Schiffen hart beschossen worden, und dabei die Stadt an zwei Stellen in Brand gerathen ist.

Die preußische Artillerie mit 8 Geschützen hat kräftig geantwortet und ein großes Geschützschiff (nach einer späteren Mittheilung drei Kanonenboote) in Grund geschossen.

Rendsburg, 10. Mai. Die „Schleswig-Holst.-Zeitung“ theilt jetzt nachträglich einen vom 6. Mai datirten Bericht des Prinzen Friedrich, über die Operationen der schleswig-holsteinschen Truppen bei der Unternehmung gegen Schleswig mit. Der bereits erwähnte Tagesbefehl des General Wrangel an die Truppen, in welchem ihnen Ruhe angekündigt wird, lautet also: „Soldaten der deutschen Bundes-Armee! Seit Eurem Siege bei Schleswig ist der Feind unaufhaltsam zurückgewichen und nur einmal gelang es noch, einen Theil desselben an der Bilschauer Mühle vor Flensburg zu erreichen, wo er noch eine neue Niederlage erlitt. Groß waren seitdem Eure Anstrengungen. Ihr habt sie überwunden mit einer Ausdauer, die Eurem Muthe im Kampfe gleichkommt und wenn Ihr auch keinen neuen Kampf mit dem Feinde bestehen konntet, weil er sich Euch durch Schnelligkeit entzog, so sind doch schon die Früchte jener beiden Siege bedeutend. Schleswig und Holstein sind vom Feinde geräumt bis auf einige Inseln, welche wir wegen Mangel an Kriegsschiffen nicht betreten können — in Jütland sind wir eingerückt und die Feste Fridericia ist unser — dort weht jetzt die deutsche Fahne und so lange diese aufgepflanzt ist, soll kein Schiff mehr bei der Durchfahrt durch den kleinen Belt einen Zoll entrichten. Nach diesen Erfolgen will ich Euch jetzt Ruhe geben, um neue Kräfte zu neuen Siegen zu sammeln, **denn nicht eher darf der Krieg enden, als bis die Rechte unsers gemeinsamen Vaterlandes vollkommen gesichert sind und jeder durch denselben entstandene Schaden ersetzt ist. Bis dahin bleiben wir beisammen.** Hauptquartier Fridericia, den 3. Mai 1848. Der Oberbefehlshaber der Armee. (gez.) v. Wrangel.“

Auf den Antrag der Freicorps sind dieselben am 5. Mai von dem kommandirenden General der schleswig-holsteinischen Armee, unter Anerkennung ihrer geleisteten Dienste, entlassen worden, da der eigentliche Zweck des Krieges: die Räumung des Herzogthums Schleswig von Seiten der Dänen, erreicht ist. Sie werden ihren Marsch auf Rendsburg richten, um daselbst feierlich aufgelöst zu werden. Die Ankunft ist resp. zum 17., 18. und 19. d. M. zu erwarten.

Eckernförde, 9. Mai. Gestern ist von hier ein mit Getreide beladenes Schiff unter englischer Flagge aus- und ein holländisches Schiff in unsern Hafen eingelaufen. Die „Galathea“ liegt noch immer so, daß sie die Einfahrt in unsern und den Kieler Hafen beherrscht.

Swinemünde, 9. Mai. Seit gestern Mittag sind auch die letzten 15 Schiffe von der Rhede wieder abgegangen, wo sich gegenwärtig nur die dänische Fregatte Havfruen vorfindet. Augenblicklich ist ein Boot mit Parlamentair-Flagge von hier zu derselben unterweges, um die ungehinderte Passage der Post-Dampfböte zwischen hier und Kronstadt zu bewirken. (Ostsee-Z.)

Danzig, 9. Mai. Privatnachrichten melden, daß dem Gerüchte nach die dänische Corvette, welche sich vor Swinemünde stationirt hatte, von 3 Stettiner Dampfschiffen genommen und in Swinemünde eingebracht worden sei. *) (Danz. Z.)

Königsberg, 7. Mai. Mit der „Gazelle“ und „Coleraine“ waren heute etwa 100 Neugierige nach Pillau gefahren, um „die dänische Kriegsflotte“ in Augenschein zu nehmen und „Pillau im Kriegszustande“ zu sehen. Außer einer Anzahl schußfertiger Vierundzwanzigpfünder und einigen neuerbauten Glühöfen war indeß, selbst vom Leuchtthurm herab nichts weiter zu bemerken als eine Papierfahne mit den Worten: „Pillau im Kriegszustande“ und „dänische Kriegsschiffe blokkiren den Pillauer Hafen. Entré 15 Sgr.“ Dieser Pillauer Witz wurde der „Coleraine“ entgegengehalten, als dieselbe um 12½ Uhr landete. — Die Plantage, Pillau's Stolz und größte Zierde, ist nicht, wie es hier hieß, rasirt worden. Sie ist bis jetzt unversehrt geblieben. Die Nachricht von dänischen Besuchen auf einigen Punkten Samlands war in Pillau auch verbreitet und sind zum Schutze der Bewohner Samlands, also zugleich auch zum Schutze der Küsten, heute frühe 6 Kommandos, jedes von 20 Mann nach verschiedenen Orten Samlands, eines derselben auch nach Pobethen abmarschirt. Auf der Pillauer Rhede waren mehre Handelsschiffe mit vollen Segeln zu bemerken. Die amtliche Nachricht, die von den dänischen Kriegsschiffen an den betreffenden Konsul nach Pillau kam, wurde von einem holländischen Schiffskapitain überbracht. Damals sollen sich die dänischen Schiffe mindestens 5 Meilen von Pillau entfernt gehalten haben und es ist wahrscheinlich, daß sie jetzt zwischen Pillau und Memel kreuzen. (Königb. Z.)

Kopenhagen, 8. Mai. Es heißt von vielen Seiten, und diese Nachricht wird auf vielfache Weise bestätigt, daß am 2. Mai Abends in Stockholm beschlossen worden, uns mit 20,000 Mann Schweden und Norwegern beizustehen. Von den uns gegenüber liegenden schwedischen Städten wird versichert, daß bis zum 20. Mai circa 14,000 Mann Schweden marschfertig in Schonen stehen werden, während hier auch noch auf wenigstens diplomatischen Schutz und Beistand von England und Rußland gerechnet, und inzwischen unsere Armee auf Fühnen und Alsen täglich verstärkt wird. Die Preußen wurden in Randers erwartet. — Staatsminister Lehmann ist in Veile, Ribe, Horsens und Aalborg gewesen und am 5. Mai in Kopenhagen zurück eingetroffen. Alle Truppen sind von Aarhuus wegtransportirt, und von dort und Randers nebst Arsenal-Gegenständen per Dampfschiff weiter bugsirt. Wie es scheint, nach Fühnen. — Die „Berlingsche Ztg.“ enthält Folgendes: „Beim Schlusse der Zeitung empfangen wir ein Privatschreiben, worin man uns aus Stockholm vom 2. Mai die erfreuliche Nachricht giebt, daß ein Hülfscorps von 20,000 Mann Marschordre erhalten hat. Wir können in Folge dessen bald schwedische Truppen hier erwarten.“

Laut der Rigstidende in Christiania fand daselbst am 1. Mai eine große Versammlung im Börsen-Lokale unter Vorsitz von dem Reichsarchivar Lange statt, worin folgende Resolutionen angenommen wurden: 1) Die Eider war, schon seit der Stiftung der nordischen Reiche und des deutschen Reiches die Gränze zwischen den beiden großen Hauptzweigen des germanischen Stammes: Nordbewohner (Dänen, Schweden und Normänner) und Deutsche. 2) Schleswig ist daher seit dieser Zeit ein dänisches Land, bewohnt von einem Theil des dänischen Volkes. 3) Dieses ursprüngliche Nationalverhältniß haben fürstliche Familien-Traktate in deutschem Interesse nicht umstürzen können; allein sie haben ein ungebührliches Eindrängen der deutschen Elemente auf nordischen Grund zu Wege gebracht. 4) Schleswigs wahre Repräsentation, die Adel-Bauern, ist nach und nach vom deutschen Adel zurückgedrängt worden, auf dieselbe Weise und unter Einfluß derselben Politik der deutschen Könige auf Dänemarks Thron, wie früher in Norwegen die eingebornen Großen („Aetler“) von dem dänischen Adel verdrängt wurden. 5) Deutschlands Forderung der Einverleibung Schleswigs in den deutschen Bund, wozu es nie gehört, ist ein unbefugter Machtspruch, ein Angriff der deutschen Nationalität auf die nordische, welcher nur durch den unnatürlichen Einfluß, durch privilegirte Stände den Schein erlangt hat von einer überwiegenden Uebereinstimmung unter Schleswigs eigener Bevölkerung. 6) Mit demselben Rechte kann Deutschland, was es auch in den letzten Tagen ziemlich deutlich ausgesprochen hat, auf das ganze Dänemark, d. h. auf ein Drittheil des Nordens, Ansprüche machen. 7) Bei dergleichen Eingriffen kann Norwegen kein gleichgültiger Zuschauer bleiben. 8) Norwegen eben so wie Schweden müssen erkennen, daß ihre eigene Nationalität durch Deutschlands Forderung an Schleswig angegriffen ist, und Dänemark jetzt für die zukünftige Selbstständigkeit des ganzen Nordens so heldenmüthig blutet. 9) Das norwegische Volk darf sich daher nicht entschlagen, die Anstrengungen und Aufopferungen zu theilen, welche die Noth des Augenblicks mit sich führt. 10) Die Beschlüsse sind dem Könige und dem Storthing mitzutheilen. — Es wurde ferner ein Komité von 12 Männern niedergesetzt, die im Geiste der obigen Resolutionen im ganzen Lande zu wirken hätten. — Man erwartete in Christiania, daß das Ministerium seine Entlassung nehmen würde.

Die Gothenburger Schifffahrts- und Handelszeitung läßt sich aus Kopenhagen schreiben, daß dort ein Courier aus Stockholm die frohe Botschaft gebracht, daß **vorläufig 15,000 Mann Schweden nach Dänemark übersetzen würden und es nicht dabei bleiben solle, wenn Dänemark mehr bedürfe. Drei Tage hinter einander habe der König von Schweden Staatskonseil über diese Frage, besonders mit Rücksicht auf Rußlands Ansichten, gehalten. Allein am dritten Tage habe man Nachricht erhalten, daß der Kaiser Nikolaus der beabsichtigten Hülfeleistung seinen Beifall gebe und der König Oscar habe erklärt: „Unsere schwedischen Burschen sollen ihren Brüdern jenseits des Sundes zu Hülfe eilen.“ Auch hat England Dänemark Subsidien angeboten.** (Diese letzte sicher falsche Nachricht erlaubt auch Zweifel in die Nachricht aus Rußland zu setzen, obgleich wir an sich gern glauben, daß Rußland die zunehmende Verwirrung der nordischen Angelegenheiten und die Anstekkung der Schweden durch die dänische Verblendung nicht anders als gerne sieht.)

Ferner wird gemeldet, Großfürst Constantin werde in Stockholm erwartet, und zum Ueberfluß noch das Gerücht erwähnt, russische Truppen würden in Kronstadt nach Kiel eingeschifft.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Mai. Die Zahl der eingetroffenen Parlamentsmitglieder ist noch gering. In der heute im Kaisersaal stattgehabten dritten Versammlung hatten sich nur elf neue angemeldet, so daß die Gesammtzahl jetzt 35 beträgt. Eine Verhandlung fand heute nicht statt. Die nächste Versammlung findet am 12. d. statt, und wie man hört, wollen die würtemberger Abgeordneten am 11. hierher aufbrechen. — Allen Nachrichten zufolge wird die Hierarchie stark im Parlament vertreten sein, schwach aber die republikanische Partei. (Leipz. Z.)

Frankfurt a. M., 7. Mai. Die deutsche Bundes-Versammlung hat dem Ober-Befehlshaber der zur Operation nach den Herzogthümern Schleswig-Holstein beorderten Bundes-Kontingente, so wie sämmtlichen unter seinen Befehlen stehenden Truppen, durch nachstehendes Schreiben vom 4. d. Mts. ihre volle Anerkennung der Verdienste ausgedrückt, welche sich dieselben um das gemeinsame Vaterland erworben haben:

„Die deutsche Bundes-Versammlung hat die Berichte Eurer Excellenz aus Schleswig vom 23., Owensee vom 24., Flensburg vom 25. und Apenrade vom 28. April über den Gang des gegen die dänischen Truppen in Schleswig-Holstein eröffneten Feldzugs erhalten und daraus mit der lebhaftesten Befriedigung ersehen, daß, nachdem Eure Excellenz den Ihnen übertragenen Oberbefehl am 22. April übernommen hatten, schon am 28. desselben Monats die Ihnen gestellte Aufgabe mit einer Schnelligkeit und einem Erfolge gelöst war, welche die Erwartungen des deutschen Bundes nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen haben. Der entschlossenen und einsichtsvollen Leitung des Ober-Feldherrn hat die Tapferkeit, die Ausdauer und militärische Tüchtigkeit sämmtlicher ihm unterstehender Truppen im vollsten Maße entsprochen; beide haben sich um das deutsche Vaterland hochverdient gemacht und sich auf den Dank desselben den gerechtesten Anspruch erworben.“

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 8. Mai.) In der 47sten Sitzung hatte der preußische Gesandte den Antrag gestellt, zur Wiedervergeltung des von Dänemark auf deutsche Schiffe gelegten Embargo auch auf an deutschen Küsten oder in deutschen Flüssen befindliche dänische Schiffe Beschlag zu legen. Hierauf wurde heute beschlossen, daß die Bundesversammlung zwar eine solche Maßregel anzuordnen das volle Recht habe, sie jedoch von einer derartigen allgemeinen Verfügung abstehen wolle und sich vorbehalte, bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen darauf zu dringen, daß Dänemark für den verursachten Schaden vollen Ersatz leiste. Ein Schreiben des Fünfziger-Ausschusses, wonach in mehreren zum deutschen Bunde gehörigen Theilen von Oesterreich die Wahlen zur deutschen National-Versammlung verweigert worden, so wie ein — den gleichen Gegenstand betreffender Antrag des großherzogl. hessischen Gesandten wird dem Revisions-Ausschuß zugewiesen. — Auf einen Antrag des Fünfziger-Ausschusses, daß allgemeine Volksbewaffnung schleunigst ins Leben gerufen werden möchte, wurde beschlossen, denselben auf den Beschluß vom 18. April hinzuweisen, wonach die Regierungen bereits aufgefordert seien, mitzutheilen, welche Anordnungen in dieser Beziehung getroffen worden. — Auf eine Mittheilung des Fünfziger-Ausschusses über den in dessen Sitzung vom 4. Mai wegen der exekutiven Bundesgewalt gefaßten Beschluß wurde auf den Antrag des würtembergischen Gesandten beschlossen, Folgendes zu erwiedern: Die Bundesversammlung hätte erwarten dürfen, daß der Fünfziger-Ausschuß, bevor er den Beschluß vom 3. Mai über die vollziehende Gewalt des Bundestags zum Gegenstand einer Berathung machte und eine Mittheilung darüber an die Bundes-Versammlung beschloß, die Veröffentlichung des amtlichen Bundesprotokolls oder eine vollständige Mittheilung desselben, zu welcher bereits Einleitung getroffen war, abgewartet und nicht auf einen außeroffiziellen Zeitungsartikel seine Einsprache gebaut hätte. — Die Bundesversammlung hatte den fraglichen Beschluß, zu welchem der erste Vorschlag aus ihrer Mitte hervorging, im reinsten Gefühl dem deutschen Vaterlande einen Dienst zu leisten, selbstständig gefaßt und als Motiv hierzu angeführt, daß auch der Fünfz.-A. das Bedürfniß eines konzentrirteren und, wo es nöthig ist, beschleunigte Thätigkeit entwickelten Organs anerkannt habe. Zur vorläufigen Einsetzung dieses Organs die erforderlichen Einleitungen zu treffen, fand sich die Bundes-Versammlung, da solches lediglich ein Ausfluß ihrer gesetzlich bestehenden Autorität sein soll und demselben keine anderen Befugnisse übertragen werden sollen, als solche, welche ihr nach der allseitig anerkannten gegenwärtig bestehenden gesetzlichen Ordnung zustehen, vollkommen befugt. Wenn der Fünfziger-Ausschuß von der Voraussetzung ausgeht, daß die Bundes-Versammlung hierbei an den von ihm unterm 27. April gefaßten Beschluß irgend wie gebunden sei, so kann man hierin nur eine Verkennung der Stellung des Fünfziger-Ausschusses und der — der Bundes-Versammlung gegenüber den Regierungen zukommenden Befugnisse erblikken; und indem die Bundes-Versammlung ihr Bedauern ausspricht, daß bei den nach ausdrücklichem Beschluß des Fünfziger-Ausschusses veröffentlichten Verhandlungen desselben so maßlose Angriffe eines seiner Mitglieder vorkommen konnten, wie solche in öffentlichen Blättern zu lesen sind, muß sie die Protestation

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) So erwünscht diese Nachricht wäre, so sehr muß deren Wahrheit bezweifelt werden, da aus Stettin hierüber noch nichts verlautet. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 112 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13 Mai 1848.

(Fortsetzung.)

des Fünfziger-Ausschusses gegen den gesetzmäßigen Gang dieser Angelegenheit entschieden zurückweisen. Schließlich wird ein Schreiben des Generals v. Wrangel über das siegreiche Eindringen der Deutschen in Jütland verlesen. (D. P. A. Z.)

(**Verhandlungen der XVII Beigeordneten am Bundestage.**) Der Vorsitzende gab Kenntniß von dem Inhalte einer Adresse vieler der achtbarsten Bürger der Stadt Köln mit der an die Männer des Vertrauens gerichteten Bitte, die Anerkennung oder vielmehr die förmliche Garantie der Neutralität des Königreichs Belgien durch den deutschen Bund bei der hohen Bundesversammlung zu vermitteln. Dieses Gesuch spricht die Bewunderung der gegenwärtigen Lage und Stellung Belgiens aus, welches mit beispielloser Ruhe und Festigkeit den Sturm bestehe, von welchem ganz Europa erschüttert sei. Der Grund dieser glänzenden Auszeichnung wird in der Verfassung und ihren Garantien, in der musterhaften Tüchtigkeit der Regierungs- und Volksorgane, sowie in dem Siege der bürgerlichen und kirchlichen Freiheit über die Sonderinteressen gefunden. Es wurde beschlossen, das Gesuch der Bürger Kölns, im Hinblick auf die zu erwartenden offiziellen Schritte der belgischen Regierung der hohen Bundesversammlung zur rechtlichen baldigen Berücksichtigung auf das Dringendste zu empfehlen. (F. J.)

Mainz, 7. Mai. Gestern rückten 700 Mann großherzoglich hessische Truppen mit 4 Kanonen in Bingen ein. Der Staatsprokurator begann die Untersuchung; zwei Hauptunruhstifter wurden in das Detentionsgefängniß gebracht, man bezeichnet noch viele, die durch die morgen fortzusetzende Untersuchung eingezogen werden sollen. Bei der heute vorgenommenen Arretirung versuchte man Sturm zu läuten, was aber verhindert wurde, worauf der Generalmarsch die Truppen zusammenrief, um die Masse zu zerstreuen. Man ist für die heutige Sonntagnacht sehr besorgt, besonders wegen Judenverfolgungen! (D. P. A. Z.)

Dresden, 9. Mai. Von mehreren Seiten sind Befürchtungen über die vom Bundestage angeordneten Truppenzusammenziehungen ausgesprochen worden, als ob sie mit reactionairen Tendenzen in Verbindung ständen und namentlich auch zur Ueberwachung des Parlaments bestimmt wären. Die Zeitverhältnisse sind von der Art, daß an eine Reaction durchaus nicht und selbst von der Seite nicht zu denken ist, von welcher man dies am leichtesten zu glauben geneigt ist. Es würde ein solches Beginnen sich selbst am bedenklichsten rächen. Die Aufstellung der Truppen am Rhein hat vielmehr einzig und allein den Zweck, etwanige Eingriffe eines westlichen Reichs zu überwachen und den dortigen Truppenaufstellungen gegenüber eine imposante Gegenmacht zu entwickeln. Was den Abmarsch der sächsischen Truppen insbesondere betrifft, so hat die hiesige Regierung dem Vernehmen nach beim Bundestage dagegen remonstrirt, und es ist hierauf bestimmt worden, daß die Truppen nur insoweit mobil zu machen sind, daß sie innerhalb einer gegebenen Frist marschfertig sein können. (Dr. J.)

In der Leipz. Ztg. macht das Ministerium des königl. Hauses Folgendes bekannt: „Da hier und da irrige Gerüchte über das Vermögen J. k. H. der Prinzessin Marie Auguste verbreitet zu sein scheinen, so sieht das unterzeichnete Ministerium sich veranlaßt, auf Grund der Akten die Erklärung abzugeben, daß Höchstdieselbe keineswegs Erbin ihres verewigten Herrn Vaters, des Königs Friedrich August, geworden, sondern dessen gesammtes Nachlaßvermögen, nach der von Höchstdemselben getroffenen letztwilligen Verfügung, gegen Gewährung der später durch die Verfassungs-Urkunde garantirten jährlichen Apanage, welche Ihre königl. Hoheit bezieht, der Staatskasse zugefallen ist.“

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministerrathes von den zwei neu errichteten Ministerien jenes des Handels, des Ackerbaues und der Industrie dem ständischen Verordneten Anton Freiherrn von Doblhoff und jenes der öffentlichen Arbeiten dem Hofrathe Andreas von Baumgärtner zu verleihen geruhet. Die beiden Minister haben bereits dem Ministerrathe am 10. d. beigewohnt. (Wiener Z.)

8 **Wien**, 11. Mai. Die Ernennung Palacki's zum Unterrichtsminister war bereits vollzogen und der Telegraph hat diese Nachricht schon nach Prag gebracht, als das Gerücht davon die Hauptstadt durchlief und überall die tiefste Entrüstung erregte. Nun scheint die Regierung von dieser verhängnißvollen Ernennung abgegangen zu sein, die jedenfalls hierorts einen Aufstand zur Folge gehabt haben würde. Dabei muß man allerdings die schwierige Lage der Regierung anerkennen, welche jetzt zwischen dem deutschen und slavischen Element wählen soll; nun zählt aber Oesterreich 18 Millionen Slaven und nur 6 Millionen Deutsche und sobald Oesterreich nicht mit voller Gewißheit auf Deutschland zählen kann, so muß es sich wohl in die Arme der Westslaven werfen, die der Dynastie eine schimmernde Kaiserkrone anbieten. Da die Regierung selbst, durch den am 31. d. M. zu Prag zusammentretenden Volkstag der Slaven, wo selbst außerösterreichische Slaven ein glänzender Empfang zugesagt ist, alarmirt, jetzt zu entscheidenden Schritten geneigt ist, beweist die Zusammenziehung einer Armee von 60,000 Mann bei Nürnberg, wozu Oesterreich nur 10,000 Mann, und Preußen 20,000 Mann das Uebrige Sachsen und die kleinen Fürsten stellen, und welche für Böhmen bestimmt ist, falls sich die Ultras daselbst gegen den deutschen Bund aussprechen sollten. — Neulich besprachen auf der Hauptwache 15 Generäle die letzten Tages-Ereignisse, wobei der Vorschlag des Ober-Lieutenants Kühn mit Beifall aufgenommen ward: nämlich Se. Maj. zu bitten, die Hauptstadt sofort in Belagerungszustand zu erklären und die Aula zu schließen. Die Studenten wären zu zerstreuen oder gefangen zu nehmen, alle Nicht-Wiener in ihre Heimath zu weisen. Daß dieser lächerliche Gedanke bei der Regierung keinen Anklang finden könne, ist gewiß, denn diese weiß nur zu gut, was ein solcher Schritt herbeiführen müßte, allein schon rüstet sich der gesinnungsvolle Theil der Bürgerschaft zum Widerstand, viele Bürger melden sich, um arme Studenten unentgeltlich in Kost und Wohnung zu nehmen, damit sie hier bleiben können bis zum Beginn des Sommersemesters und Herr Römer hat allein deren 25 übernommen. — Für das nach Italien abmarschirende Infanterie-Regiment Graf Nugent ist hier das Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer eingerückt, wie man denn bemerkte, daß das Kriegsministerium allmälig alle czechischen Regimenter aus Böhmen herauszieht, denn auch Latour in Prag hat den Marschbefehl erhalten und geht über Tyrol nach Italien. Die deutsch-böhmischen Regimenter, z. B. Wellington, stoßen dagegen absichtlich zu der deutschen Armee in Baiern.

** **Wien**, 11. Mai. Gestern hat endlich Erzherzog Ludwig auch seine Direktion über das Artilleriewesen in die Hände des Feldzeugmeisters Grafen Künigl übergeben. Er zieht sich mit dem Hofe aufs Land zurück. — Die hier zurückgebliebene Familie des Fürsten Metternich wird bei jedem Anlaß von der Aristokratie ganz ignorirt und gänzlich gemieden. — Der gestrige Abend, sowie der heutige Tag verging ganz ruhig, und selbst in den Vorstädten hörte man nichts Beunruhigendes. — Heute ist endlich das provisorische Wahlgesetz zur Deputirten-Wahl zu unserer Reichsversammlung publicirt worden.

Die heutigen Nachrichten aus Conegliano vom 8. bestätigen die gestern mitgetheilten Berichte über den Stand der Dinge in Treviso, allwo sich die Insurgenten mit den päpstlichen Truppen zu einem heftigen Widerstand zu rüsten scheinen. Der Feldzeugmeister Nugent, dessen Hauptquartier sich Montags noch in Conegliano befand, hatte sich an diesem Tage nach Belluno begeben, und eine große Rekognoszirung unternommen. General Culloz war den nämlichen Tag mit 4000 Mann auf der Straße nach Treviso bis Feltre vorgerückt, was im feindlichen Lager bei Treviso einen panischen Schrecken verbreitete. Feldzeugmeister Nugent kehrte Montag nach Conegliano zurück und bereitet sich auf den gemeinschaftlichen Angriff, der Dienstag oder Mittwoch erfolgen wird, vor. Von Portenono waren noch 2 Grenz-Bataillons und 1 Infanterie-Regiment (Hainau) in Eilmärschen herbeigezogen worden. Palma nuova und Ossopo sind cernirt. Sämmtliche Truppen sind vom besten Geiste beseelt, und es sind Lebensmittel im Ueberfluß in Conegliano und Belluno gefunden worden. Die Nobili hatten beim Herannahen unserer Truppen in diesen Städten alle Vorräthe zerstören oder verschleppen wollen, allein die Einwohner mit den Munizipalitäten an der Spitze widersetzten sich. Eben so wenig durften die flüchtigen Nobili von ihrer Habe etwas wegführen. Der heute eingetroffene Armeebericht des F.-M. Radetzky aus Verona vom 6. meldet ein ernsthaftes Gefecht bei St. Lucien, wobei die Piemontesen mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen wurden. Auch unsererseits sind viele geblieben. Der Thronerbe Erzherzog Franz Josef hat sich dabei durch seine Kaltblütigkeit und männliches Benehmen sehr ausgezeichnet.

Der österr. Ztg. meldet man: „Fast aus allen deutschen, das Mark Böhmens sowohl in intellectueller als industrieller Hinsicht ausmachenden Gebieten, laufen sowohl an Se. Majestät, an das Ministerium des Innern, als auch an das böhmische Präsidium Adressen ein, in denen einstimmig einerseits gegen das Wenzel-Comité feierlichst protestirt, andererseits aber auch innigst gebeten wird, sich innig und fest an Deutschland anzuschließen. So aus Reichenberg, Eger, Rumburg, Hayda und Leippa.“

1. Breslau, 12. Mai. Aus den Herzogthümern Oswięcim und Zator wird uns gemeldet, daß als daselbst die Wahl der Abgeordneten für Frankfurt vorgenommen werden sollte, die Wahlmänner aller Landgemeinden wie auch der Städte die Stimmzettel leer zurückgegeben haben mit der Bememerkung, **daß sie keinen Deputirten nach Frankfurt senden wollen. Sie seien gut kaiserl. österreichisch gesinnt, wünschten jedoch bei Galizien zu verbleiben und Nichts von den deutschen Angelegenheiten zu wissen.**

§ § **Pesth**, 9. Mai. Jeden Tag laufen neue Estafetten von ausgebrochenen Unruhen in den verschiedenen Comitaten ein. Das Militär erscheint in der Regel zu spät nach vollbrachter Plünderung und Verwüstung und ist auch dann zu schwach, die Ruhe energisch zu wahren. Während unsere Regierung schon seit mehr als 14 Tagen vergeblich die Zurückberufung des ungarischen Militärs aus Mähren und Galizien fordert, hat das Wiener Kriegsministerium an zehn Bataillone der Grenzer neue Marschbefehle nach Italien und Galizien ergehen lassen. Dieser Zustand kann aber keine 3 Tage mehr fortdauern. Unser Premierminister, welcher noch immer in Wien ist, wird dort, wenn seine gerechtesten Vorstellungen keinen Erfolg haben, seine und seiner Kollegen Entlassung einreichen, und es cirkulirt hier bereits eine neue Ministerliste von lauter Radikalen, welche der Erzherzog Vicekönig, dem gesetzmäßig in Abwesenheit des Königs die Bildung des Ministeriums zukommt, nolens volens wird ernennen müssen. Wir stehen am Vorabend eines allgemeinen Aufstandes. 10,000 wohlgerüstete Nationalgardisten warten in der Nähe unserer Hauptstadt auf das Zeichen. Der ungarische Radikalismus ist zunächst in dem Sinne zu nehmen, daß er die völlige Unabhängigkeit Ungarns von Oesterreich erstrebt, und er zählt daher auch viele Geburts- und Geldaristokraten in seinen Reihen, welche die verkehrte Wiener Politik immer mehr verstärkt.

Italien.

** Wir erhalten einen sehr langen Bericht unseres Correspondenten aus Rom, welcher die in der gestrigen Bresl. Ztg. nach Pariser Blättern mitgetheilte Nachricht in Betreff der Weigerung des Papstes: Oesterreich den Krieg zu erklären, bestätigt. Der Papst hatte nämlich auf das Drängen des Volkes am 30sten April geantwortet: Der Krieg in der Lombardei berühre die Religion nicht, er könne als Papst nur dann den Krieg erklären, wenn er sein Land zu vertheidigen habe. Uebrigens müsse er die Sache mit seinen Ministern berathen und bäte sich einen Tag Bedenkzeit aus. Bis zu diesem Tage (1. Mai) wurden alle Ausgänge Roms scharf bewacht, um jede Flucht der Kardinale und des Papstes zu verhindern. Einem ankommenden österreichischen Courier nahm man die Depeschen ab. Man will eine Verbindung der Kardinäle mit Oesterreich entdeckt haben. — Als gegen Mittag (am 1. Mai) das Volk Antwort haben wollte, wurde es bis auf den Abend vertröstet. Dem Vernehmen nach ist der Papst bei seiner ersten Erklärung geblieben. — Man hat nun beschlossen, neue Truppen nach der Lombardei zu senden und spricht sehr stark von einer provisorischen Regierung.

Schweiz.

Basel, 7. Mai. Dr. Hecker erklärt wiederholt in einem besonderen Druck-Blatt, daß es eine boshafte und schändliche Erdichtung sei, als sei General von Gagern, meuchlings gefallen. Wiederholt erzählt nun Hecker den Hergang, „wie er sich wirklich zugetragen habe“ und schließt diesen Bericht mit den Worten: „Es ist also eine wahre Schändlichkeit, behaupten zu wollen, Gagern sei beim Parlamentiren erschossen worden, und kein Ehrenmann, mag er auch mein politischer Feind sein, wird je glauben, daß Republikaner, daß ich fähig sei, einen Meuchelmord auch nur durch Zusehen zu gestatten, geschweige ihn zu verhehlen oder zu vertheidigen, dafür bürgt mein ganzes Leben.“

Chur, 5. Mai. Seit einigen Tagen verweilt hier der General Racchia, sardinischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft. Ueber den Zweck dieses Besuches ist noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung gebracht worden. (Alpenbote.)

Frankreich.

* **Paris**, 8. Mai. Heut Abend geht das Provisorium zu Ende: eine Regierungs-Kommission tritt an seine Stelle. Sie wird Frankreich so lange regieren, bis die Nationalversammlung ihre Aufgabe zur Zufriedenheit des Volks gelöst hat. — Die polnischen und italienischen Angelegenheiten werden in den Klubbs lebhaft verhandelt. Gestern wurde ein Brief aus Posen vorgelesen, der die Handlungsweise Oester-

reichs und Preußens in scharfen Zügen schilderte und eine solche Theilnahme unter den Zuhörern hervorrief, daß die Vorstände mehrerer der bedeutendsten Klubbs beauftragt worden sind, eine Eingabe an die National-Versammlung zu richten, worin auf energische Intervention zu Gunsten beider Länder gedrungen wird.

— Fürst Czartoriski, der von hier in der Meinung abreiste, bei seiner Ankunft an der polnischen Gränze zum demokratischen Könige von Polen ernannt zu werden, sieht sich völlig enttäuscht und wird morgen hier zurückerwartet. Das Journal des Debats bringt einen langen Trauerbericht des Fürsten hierüber an Lamartine, Minister des Auswärtigen. Jener Brief und dieser Bericht sind vorzüglich dazu bestimmt, auf die Nationalversammlung zu wirken. Wir zweifeln jedoch, daß vor der definitiven Geburt irgend eines Präsidenten, Consulats oder Diktators unseren italienischen und polnischen Brüdern geholfen werde. — In dem Berichte des Fürsten Czartoriski an Lamartine beklagt sich der Fürst bitter, daß das Kabinet von Berlin die Theilung Polens insofern verewigen wolle, als es Posen selbst in zwei Theile, einen deutschen und einen polnischen scheide und namentlich die Stadt Posen nebst ihrer Citadelle für sich behalten wolle. — Ein Artikel der Presse über Schleswig Holstein ist vom französischen Standpunkte gränzenlos stupide. Dieser Krieg habe, sagt der bornirte Verfasser nach weitschweifiger Deduktion, für Frankreich keine Art von Wichtigkeit, aucune espèce d'importance lauten seine eigenen Worte. Alle Welt überzeugt sich aber hier davon, daß ein einiges starkes Deutschland im Bunde mit Frankreich der Tod der britischen Handels-Aristokratie wäre. Hier zeigt sich das russische Ohr des H. v. Girardin doch gar zu keck. Es lebe die deutsche Flotte!

National-Versammlung. Sitzung vom 8. Mai. Präsident Buchez. Der Redestuhl ist um einige Metres vorgerückt, damit die am Entferntesten sitzenden Glieder die Vorträge besser verstehen. Gleich nach Anfang der Sitzung (12¼ Uhr) trug ein Glied darauf an, daß die Protokollvorlesung ein für alle Mal unterdrückt werde. Jedes Glied könne sich aus dem Moniteur von dem Inhalte der Verhandlungen des vorigen Tages hinlänglich überzeugen. Die Zeit sei kostbar und dürfe nicht durch unnütze Förmlichkeiten verschwendet werden. Zahlreiche Stimmen riefen jedoch: Nein! Nein! und dabei blieb es. Nach Erneuerung der Bureaus für die üblichen Vorarbeiten bestieg der Finanzminister Garnier Pagès den Redestuhl. Er las den zweiten Theil seinetz am Sonnabend begonnenen Generalberichts über den Staatshaushalt vor, woraus wir folgende Hauptresultate entnehmen. Das Budget vom 24. Februar 1849 an würde sich nach seiner Berechnung belaufen auf, 1,546,000,000 Fr. Einnahme und nur auf 1,500,000,000 Fr. Ausgabe. Wir waren sehr aufmerksam, zu hören, durch welche Steuern der Minister diesen Ueberschuß von 46,000,000 Fr. zu Tage fördern würde. Allein sein Bericht beobachtet darüber gänzliches Stillschweigen. Nach Garnier Pagès bestieg Arago die Tribüne, um seinerseits der Versammlung über die Kriegsministerial-Verwaltung Rechenschaft abzulegen. Er schilderte die Maßregeln, welche die provisorische Regierung getroffen, um jeden Kriegseventualitäten die Spitze zu bieten; charakterisirte die Reformen, die er im Heere vorgenommen und knüpfte bei dem Kapitel Algier die Erklärung daran, daß Frankreich diese Kolonie sich vollständig assimiliren müsse. Sein Rath sei, diese schöne Besitzung entschiedener als je als einen integrirenden Bestandtheil Frankreichs zu pflegen. Sein Vortrag erhielt die volle Beistimmung der Versammlung. — Nach Arago erhielt Marie, Minister der Staatsbauten ꝛc. das Wort. Er schilderte den Zustand seines Departements vor der Revolution und lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf mehrere bedeutende Projekte der provisorischen Regierung, die zum Theil schon in der Ausführung begriffen, worunter vorzüglich die Vollendung der Eisenbahnen. Die Expropriationsfrage bleibt reservirt. Der Staat habe sich vorläufig einer Linie bemächtigen müssen, die nicht mehr habe marschiren können. Uebrigens bedürfe es zur Hebung der Staatsarbeiten heroischer Mittel, denn mit ihnen stände das Volkswohl und das Gedeihen der Republik im innigsten Zusammenhange.

Lamartine, Minister des Auswärtigen, folgte dem Redner. Er begann mit einer philosopischen Darstellung über den Geist der Revolutionen früherer Jahrhunderte und über den Gegensatz, indem sie zu den neuesten Bewegungen, namentlich in Frankreich stehen. Er wollte zu größerer Verständlichkeit der Versammlung eine historische Entwickelung der Zeitereignisse von 1815 bis 1830 vorlesen. Allein die Versammlung wünschte dieß nicht und der Redner (einen ganzen Stoß von Folioblättern vorlegend) ging auf die Gegenwart über. Frankreich werde sich, sagte er, nicht nur zur demokratischen Republik bilden, sondern es sei auch Soldat, um der Verbrüderung aller Völker zu helfen (pour la democratie de tous les peuples). Diese Erklärung, obgleich im scharfen Gegensatze zu dem bekannten Moderantismus des Redners in Italien und Deutschland, rief großen Beifall hervor. Er warf nun einen Blick auf die Ereignisse aller Staaten, begann mit Neapel und schloß in Wien und Berlin seine Rundschau. Das deutsche Parlament wurde von ihm besonders gerühmt: es werde aus zwei Kammern bestehen und die Demokratie in Deutschland einführen. Das Wort Republik entfuhr nicht seinen Lippen; Deutschland soll demokratisirt nicht republikanisirt werden. In seiner Schilderung der Stellung Frankreichs war der Minister nicht weniger vorsichtig. Er glaubt nicht an den Krieg, so lange Frankreich mit Moderation fortschreite. England habe es in Spanien nicht mehr zu beeifersüchtigen; Rußland sei nicht zu befürchten, wenn Frankreich den slavischen Völkern die Bruderhand reiche. Die Demokratie Europa's, schloß der Redner, werde keinen dreißigjährigen Krieg zu führen brauchen. Endlich drückte er seine Freude aus, daß die provisor. Regierung die Zügel der Riegierung der National-Versammlung im vollsten Genusse des innern Friedens übergebe. Ein Antrag, diese Rede- und Spezialabdrücke an alle Höfe Europa's zu schicken, wurde von Lamartine selbst bekämpft. Solche Abdrücke könnte als eine Demonstration gedeutet werden. Hierauf las der Präs. einen Brief Berangers, in welchem derselbe seine Entlassung einreicht. Die Versammlung entschied jedoch einstimmig, diese Entlassung nicht anzunehmen. Wir entsinnen uns nicht, daß eine National-Versammlung je eine solche Weigerung votirt hätte. Nächstdem erhielt Dornès, ehem. Redakteur des National, das Wort. Ich mache, begann er, der Versammlung den Vorschlag, den Gliedern der provisor. Regierung Anerkennung und Dank der Nation für alles Gute und Große, was sie gethan, zu votiren und folgende fünf Glieder derselben als Reg.-Commission zu bestätigen ..... Ein furchtbarer Sturm unterbrach den Redner. „Wie können Sie," rief Dupont (Eure), Präsident der Reg. „uns so kompromittiren?" Die ganze Versammlung brach in neuen Lärm aus. Der Redner suchte ihn zu bezwingen und wollte seine Proposition fortlesen. Allein der Tumult wurde so groß, daß sich der Präsident bedeckte und die Sitzung um 3½ Uhr aufhob. — Erstes Vorspiel der nächsten parlamentarischen Kämpfe (4 Uhr.) Lebhafte Gruppen bildeten sich im Saale; um 4 Uhr, nahm der Präsident wieder seinen Platz ein. Er erklärte die Sitzung wieder eröffnet und ermahnte die National-Versammlung zur Ruhe. Dornès erhielt zuerst das Wort und sagte, er werde nimmer weder dem Präsidenten noch der Versammlung das Recht zugestehen, Propositionen vorzubringen und vorzulesen. Um den Frieden zu erhalten, wolle er jedoch den persönlichen Theil (die Namen der fünf Reg.-Commissionsglieder) weglassen. Dies geschah und Dornès, ehemaliger Redakteur des National, las seinen Vorschlag vor. Der erste Punkt desselben (die Dankadresse) wurde von mehreren Rednern unterstützt, der zweite Punkt dagegen solle den Büreaus unterworfen werden. Während dessen erfolgte eine zweite Proposition. (Postschluß.)

Lokales und Provinzielles.

Wollhandel.

⊠ **Breslau,** 12. Mai. Das Resultat der Leipziger Tuchmesse, welche von sehr großem Einflusse für das Geschick des Frühjahr-Wollmarktes ist und das wir in unserm letzten Artikel über obigen Gegenstand mitzutheilen versprachen, ist leider äußerst traurig ausgefallen. Es haben von Tuchen fast gar keine Verkäufe stattgefunden; aus Persien sind zwar Kaufsaufträge ertheilt worden, sie mußten aber uneffektuirt bleiben, da die übersandten Remessen, wenngleich auf die besten russischen Häuser, nicht zu versilbern waren.

Die Fabrikanten waren daher gezwungen, mit ihren Tuchlagern den Platz wieder zu verlassen und da sie ohne Einnahme geblieben, so waren sie auch nicht im Stande, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, für welche nun von selbst ein Moratorium eingetreten ist, da die Gläubiger genugsam sich selbst überzeugt hatten, daß auf keinem Wege, wenn sie nicht Tuche annehmen, Geld zu bekommen war. Die Deputation, welche von Leipzig aus von Seiten der preußischen Fabrikanten den Minister um Unterstützung anging, soll auch nicht ihren Zweck in der gewünschten Weise erreicht haben; auch ist die Unzufriedenheit dadurch noch um ein Bedeutendes erhöht worden, daß die Lieferungsaufträge in ungleiche Vertheilung gegeben sein sollen, indem hierbei die großen Fabriken gegen die kleinen unverhältnißmäßig bedacht wurden.

Der drückende Zustand, in welchen unsere Fabrikanten versetzt sind, muß daher eben so nachtheilig auf den Markt des rohen Produktes zurückwirken und wir haben nun um so weniger Günstiges zu hoffen. Was aber, unserer Meinung nach, die Preise noch um einen bedeutenden Theil mehr reduziren muß und überhaupt dem ganzen Wollhandel unserer Provinz einen empfindlichen und nachhaltigen Stoß versetzt, ist die beabsichtigte Zerstückelung des Breslauer Wollmarktes, indem viele und bedeutende Schäfereien auf die Märkte der kleinern Provinzial-Städte gebracht werden sollen. Die Produzenten schaden damit nicht allein dem Handel im Allgemeinen, sondern auch wesentlich und am meisten sich selbst. Wir haben schon einigemale hier die Furcht, nach Breslau Wolle zu Markte zu führen, indem diese zu Barrikaden benutzt werden könnte, als durchaus ungegründet dargestellt und müssen das auch heute wiederholen. Wenn wir auch hin und wieder einen kleinen Straßenkrawall haben, so ist er doch ganz ohne jede politische Bedeutung und beschränkt sich nur auf einige unschuldige Prügeleien, die mit mehr Energie von Seiten der Behörden, meinen wir, leicht ganz zu unterdrücken wären; da es am Ende nur Sache der Polizei ist, solchen Straßenunfug zu beseitigen und durchaus nicht die der Bürgerwehr gegen dergleichen zu Felde zu ziehen. Wenn nun aber die Produzenten so ängstlicher Natur sind, um solcher geringen Störung halber nicht nach Breslau zu kommen, so wird der fremde Käufer wohl um so weniger sich veranlaßt fühlen, die kleinen Städte der Provinz zu bereisen, die ihm wohl noch in bedeutendem Grade unsicherer erscheinen möchten, um dorthin mit bedeutenden Summen baaren Geldes zu kommen. Außerdem würde ihm dort jede Erleichterung des Geschäfts, wie schnelle Spedition u. s. w. mangeln. Die Käufer, die unsern Wollmarkt besuchen werden und von denen sich bereits viele angemeldet, haben in diesem Jahre ohnehin durch die schwierigen finanziellen Verhältnisse ein erschwertes Geschäft und werden sich dieses nicht selbst ohne Grund noch drückender und unangenehmer machen; sie werden daher nur unter den nach Breslau kommenden Wollen ihren Bedarf auswählen und wenn der daselbst nicht befriedigt werden sollte, die übrigen Märkte, wie Dresden, Landsberg, Stettin und Berlin benutzen, auf welchen man um so bereitwilliger ihnen entgegen kommen wird. Die Herren Produzenten werden daher ihre Wollen für eine spätere Zeit auflagern können; von den damit verknüpften Nachtheilen wollen wir jetzt nicht reden; sondern nur das erwähnen, daß es dann Schlesien selbst ist, welches den fremden Käufer zwingt, immer mehr andern Märkten sich zuzuwenden und schlesische Wolle durch die anderer Provinzen zu ersetzen.

⁂ **Breslauer Communal-Angelegenheiten.**

Breslau, 12. Mai. (Polizeistrafen.) In der letzten Sitzung der Stadt-Verordneten wurde von Seiten der Polizei-Behörde die Anfrage gestellt, ob es gewünscht werde, analog den politischen Vergehungen, auch die mit Strafzahlung rückständigen Contravenienten gegen Polizei-Vergehen als: ungesetzlicher Verkauf und Aufkauf vor den Thoren u. dgl. von den Strafen frei zu lassen. Die Versammlung war der Ansicht, daß polizeiliche Contraventionen mit den politischen gar nichts gemein haben, daß die Anordnungen für Marktverkehr, Reinigung der Straßen ꝛc. noch jetzt bestehen und auch, wenn der Kommune die Polizei untergeordnet werde, bestehen bleiben müßten, daß kein Grund vorhanden sei, eine Strafe für gestern zu erlassen, die doch heute und morgen nothwendiger Weise wieder ausgeführt werden müsse. Die Versammlung sprach in ihrem Beschluß sich gegen den Erlaß der rückständigen Polizei-Strafgelder aus.

(Wollmarkt.) Ueber den im Juni stattfindendenden Wollmarkt wurde eine längere Discussion eröffnet, indem von Einzelnen darauf hingewiesen wurde, daß kleinere Städte durch ihre Magistrate bei Versprechung genügender Sicherheit den Verkehr des Wollmarktes heran- und von der Residenz abzuziehen suchten und allerdings mancher Auswärtige, dem die Zustände in Breslau als sehr bedrohlich geschildert werden, sich leicht verleiten lassen könnte, Breslau nicht zu besuchen. Die Versammlung war der Ansicht, daß, da die Stadt seit jenem Abend, wo man einige Bäcker- und Kleiderladen geplündert, mit Energie eingeschritten, ein solcher Tumult nicht mehr vorgekommen sei, auch nicht mehr vorkommen werde, da Macht genug vorhanden sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Herr Burghardt, Besitzer des Hotels zur goldenen Gans, machte bemerklich, daß die Befürchtungen außerhalb nicht so groß sein dürften, wie man annehme, denn alle die, welche am vorigen Wollmarkt bei ihm logirt, hätten auch jetzt wieder die Wohnungen bestellt. Es wurde darauf hingewiesen, wie die Fremden befürchteten, daß von den Arbeitern beim Tragen der Wolle und Verladen dießmal maßlose Forderungen gemacht werden würden, worauf entgegnet wurde, daß das grundlos sei, denn 200 Arbeiter hätten sich vereinigt, durchaus nur einen mäßigen bestimmten Satz*) zu fordern, und zugleich die Erklärung gegeben, freiwillig und unentgeltlich auf dem Markt Nachtwachen zu halten; damit das Eigenthum auch von ihrer Seite Schutz genösse. Der Vorsitzende Milde erklärte, daß nicht blos der Magistrat, sondern auch die Landes-Polizei-Behörde die Erklärung geben werde, daß alle Vorkehrungen zum Schutz und zur Erhaltung der Ordnung aufs energischste getroffen werden. Die obigen Befürchtungen theile er übrigens auch nicht, wohl aber käme alles bei den gedrückten Zuständen darauf an, daß bei den Woll-Geschäften eine Vermittelung des Geldumtausches statt finde, und darum habe er es angeregt, und es sei hierauf auch vermittelt worden, daß die Seehandlung mit großen disponiblen Summen versehen werde, damit das baare Geld am Platze nicht fehle, denn vom Geldverkehr allein hänge der Wollmarkt ab, die Fremden würden sich schon aus diesem Grunde der Residenz zuwenden, weil in kleinen Städten große Geschäfte ohne diese Mittel nimmer abgeschlossen werden könnten. Die Versammlung war hiermit einverstanden, und glaubte, daß die Gerüchte über Unsicherheit in Breslau sehr bald verschwinden werden, und die Bekanntmachung der Behörden in Betreff der Sicherheits-Maßregeln den Rest der ungegründeten Besorgniß, die von mancher Seite nicht ohne Absicht verbreitet sei, verschwinden werde.

(Schiffahrtskanal.) Im vorigen Jahre war von Seiten des Staats an die hiesige Kommune die Frage gestellt, ob sie damit einverstanden sei, daß von der Gegend des oberen Strauchwehres ein Kanal aus der Oder um die Stadt geführt und hinter dem

---

*) So viel wir erfahren, wird auch in diesem Wollmarkt eine bestimmte Taxe stattfinden.

Schießwerder in die Oder wieder geleitet werde, damit durch diesen Kanal, welcher ebenfalls mit Schleusen versehen werden solle, die Schiffahrt ungehindert statt finden könne, was jetzt bei hohem Wasser wegen der Sand- und Oderbrücke und bei etwaigen Reparaturen der jetzigen Schleusen nicht möglich sei. Der Bau solle auf Kosten des Staates geführt werden. Damals ging die Kommune auf das Projekt nicht ein. Die Angelegenheit ist von der Behörde nochmals angeregt worden und der Magistrat war der Ansicht, daß dies der angemessenste Weg sei, die Tagearbeiter andauernd mit Arbeiten zu beschäftigen, was die Kommune aus eigenen Mitteln nicht leisten könne. Die Versammlung gab diesen Gründen nach, da überdieß bemerklich gemacht wurde, daß die Schiffahrt durch die jetzigen Schleusen nicht kassirt werden würde. Der Bau des Kanals wird in Folge der Zustimmung der städtischen Behörden in kürzester Zeit in Angriff genommen werden.

Ueber die Mahlsteuer, so wie über das Projekt der zu errichtenden Stadtbank, welche ebenfalls besprochen wurden, behalten wir uns vor, ausführlicher zu berichten.

---

* **Breslau**, 12. Mai. Gestern Morgen um 5½ Uhr wurde in der Oder auf der Sandbank zwischen der langen Oderbrücke und dem großen Wehre vor dem Oderthore ein weiblicher Leichnam gefunden, in welchem ein 16jähriges, aus Auras gebürtiges Dienstmädchen erkannt wurde. Dieselbe hatte sich am Abende vorher aus der Wohnung ihrer Dienstherrschaft entfernt und sich aller Wahrscheinlichkeit nach in die Oder gestürzt. Der Grund ihrer Selbstentleibung soll eine Dienst-Vernachläßigung gewesen sein, über welche ihr von der Dienstherrschaft wiederholt Vorwürfe gemacht worden sind.

Am 10ten d. M. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr ritt der beim hiesigen Pferdehändler **Wolff** im Dienste befindlich gewesene Pferdeknecht **Lorke**, welcher aus Knischwitz, Ohlauer Kreises, gebürtig ist, mit vier Pferden seines Dienstherrn ohne Vorwissen desselben vor das Ziegelthor, in der Absicht, daselbst in der Oder die Pferde zu schwemmen. Während der 18jährige Bruder des Pferdehändlers Wolff mit zwei Pferden auf dem Holzplatze vor dem Ziegelthore stehen blieb, ritt der Pferdeknecht Lorke vom Holzplatze aus in die Oder und versank in der Gegend der Schleuse unterhalb der Ziegelbastion mit dem einen Pferde, während das andere von ihm losgelassene sich durch Schwimmen rettete. Das ertrunkene Pferd wurde an demselben Abende noch aufgefunden, während der mit dem Pferde verunglückte Knecht bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen ist.

Musik.

Den Freunden klassischer Kirchenmusik widmen wir die Anzeige, daß **Sonnabend** den 13ten und **Sonntag** den 14. Mai **in der Kirche zu Maria Magdalena** einige Meisterwerke älterer Komponisten, unter Leitung des Kantors **Kahl**, zur Aufführung gebracht werden. Das uns vorliegende Programm bestimmt für heute, Beginn 2 Uhr Nachmittags, den 100. Psalm von **Händel**. Lied Nr. 248: „Frohlockt dem Herrn ꝛc.“ und ein zur Feier des Utrechter Friedens im Jahre 1713 von Händel komponirtes Te Deum. Für den morgenden Sonntag, Vormittags um 8¼ Uhr eine **Cantate** von **Mozart** und Nachmittags um 1¼ Uhr einen Theil von der Cantate: **„Der Ostermorgen.“** Gedicht von Tiedge, komponirt von **Neukomm**.

d.

Die Wahlen in Schlesien.

(Fortsetzung.)

a) Für Berlin.

In Strehlen: Abgeordn.: Gerichtsscholz **Schaar** aus Prieborn, Kreis Strehlen. Stellvertr.: Erbscholz **Siegert** aus Michelwitz, Kreis Strehlen. Oppeln. Abg.: Curatus **Bumbke** aus Oppeln. Stellvertr.: Colonisten-Auszügler Johann **Wodarß** aus Neu-Budkowitz, Kreis Oppeln. Abg.: Ob.-L.-G.-Assessor **Schön** aus Ratibor. Stellvertr.: Tischler **Niemczik** aus Czarnowanz, Kreis Oppeln. In Grottkau. Abg.: Scholz **Nickel** aus Lindenau, Kreis Grottkau. Stellvertr.: Stadtverordn.-Vorsteher **Kuschel** aus Grottkau. In Waldenburg. Abg.: Dr. Ottomar **Behnsch** aus Breslau. Stellvertr.: Lohgerbereibesitzer **Hillebrand** aus Waldenburg. In Löwenberg. Abg.: Stadtrichter Güsbert **Zenker** zu Friedeberg. Stellvertr.: Justitiar. Karl Ernst **Schulze** zu Löwenberg. Abg.: Gastwirth Joseph **Brendel** zu Lebenthal. Stellvertr.: Bauergutsbesitzer Ehrenfr. **Kittellmann** zu Rabischau, Kr. Löwenberg. In Haynau. Abg.: Schiedsmann und Kreis-Taxator Freigutsbesitzer Karl Jos. **Stiller** aus Hohendorf, Kreis Hainau. Stellvertr.: Freigutsbesitzer Kaufmann Joh. Gottlob **Bunzel** aus Ober-Alzenau, Kreis Hainau. In Sprottau. Abg.: Gerichtsscholz **Krause** aus Wachsdorf, Kreis Sagan. Stellvertr.: Häusler **Herrmann** aus Lauterbach, Kreis Sprottau. In Jauer. Abg.: Kreis-Justiz-Rath, Land- und Stadtgerichts-Director **Dethloff** in Jauer. Stellvertr.: Freigutsbesitzer **Schneider** in Tschirnitz, Kreis Jauer. In Brieg. Abg.: L.- u. St.-G.-Rath **Müller** aus Brieg. Stellvertr.: Dominial-Deputirter **Schmidt**. In Neustadt. Abg.: Freibauer Ignatz **Dziadek** in Poln. Mülmen, Kreis Neustadt. Stellvertr.: Müllermeister **Kupka** in Chrzelitz, Kreis Neustadt. Abg.: Gastwirth und Posamentirer **Friedrich** in Ober-Glogau, Kreis Neustadt. Stellvertr.: Fabrikbesitzer und Kretschmer Joseph **Grzimek** in Schwesterwitz, Kr. Neustadt. In Neumarkt: Abg. Buchbindermeister **Hiller** in Neumarkt, Stellvertreter: Fleischermeister **Huld** in Jerschendorf, Kreis Neumarkt. In Frankenstein: Abg. Erbscholtiseibesitzer **Ebel**, Stellvertreter: Kaufmann **Tschörner**. In Lauban: Abg. Dr. **Beisert**, Conrektor, Stellvertreter: Kaufmann Zimmermann. Kreis Pleß: Abg. Pfarrer **Mrozik** zu Sussetz, Stellvertreter: Bauer **Dzida** zu Tichau, Abg. Gerichtsmann **Schön** zu Janoschwitz, Stellvertreter: Präbendarius **Schnapke** zu Nikolai.

b) Für Frankfurt:

Kreis Steinau: Abg. Jakob **Schell**, christkath. Prediger zu Groß Glogau. In Neumarkt: Abg. geh. Archivrath Prof. Dr. **Stenzel** in Breslau, Stellvertreter: Literat **Wolf** in Breslau. Grottkau-Falkenberg: Abg. Dr. **Paur** in Neisse. In Görlitz: Abg. Assessor **Plathner**, z. Z. in Halberstadt, Stellvertreter: Pastor **Trabert** zu Rauschau. In Pleß: Abg. von **Boddien**, Ritter und Chef des 2ten Ulanen-Regiments, Stellvertreter: Landrath v. **Hippel**.

Hultschin, 10e Mai. In der Versammlung der Wahlmänner am 3. Mai hierselbst ist allerdings die Rede von erlangter Religionsfreiheit gewesen, wobei bemerkt wurde, daß daraus kein Nachtheil für die katholische Kirche entstehen dürfte, indem es zu erwarten ist, daß weit mehr Staats-Beamte katholischer Konfession angestellt werden, weil man den Willen des Volkes heutzutage weit mehr berücksichtigt, als dies ehemals der Fall war. Hierbei hat kein Bauer widersprochen, wie der Reisende angiebt; eine infame Lüge ist es jedoch, wenn behauptet wird, ich hätte gesprochen: auch nach **Hultschin hätten sich Protestanten eingeschlichen, die wieder dahin, woher sie gekommen sind, ausgewiesen werden müssen**, was jeder der dabei anwesenden 40 Wahlmänner bezeugen wird. Auch habe ich nicht gesagt, daß ich irgend Jemanden als Student nicht hätte leiden können. Im Gegentheil haben Katholische und Evangelische im größten Frieden hier neben einander gelebt, und die Evangelischen am wenigsten die Veranlassung zu irgend einer Reibung gegeben. Auch begreife ich nicht, wie solche gräßliche Worte in die Welt hinausgeschickt werden können; ich muß vielmehr annehmen, daß der Reisende der mährischen Sprache, in welcher alle jene Vorträge gehalten wurden, durchaus unkundig war, und vielleicht absichtlich von einem böswilligen Menschen hinters Licht geführt worden ist.

Lelek, Caplan.

Inserate.

Bekanntmachung.

Gemäß der allerhöchsten Ordre vom 29. Mai v. J., beginnt in diesem Jahre der hiesige Wollmarkt **bestimmt am 7. und endet am 10. Juni d. J.**

Dem betheiligten Publiko bringen wir dieses hierdurch nochmals in Erinnerung mit dem Bemerken, daß auch während des Wollmarktes zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung alle Maßregeln getroffen sein werden.

Ueberhaupt sind Angriffe auf das Eigenthum außer einem Male hierorts nicht vorgekommen und nicht zu besorgen.

Breslau, am 6. Mai 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nachdem ich dem Herrn Ober-Präsidenten **Pinder** angezeigt hatte, wie ich bereit sei, auf die mir im Fürstenthume Trachenberg bisher zugestandenen Rechte

der Civil- und Kriminal-Gerichtsbarkeit, der Polizei-Verwaltung und des Patronates

alsbald zu verzichten, und diese Rechte an den Staat abzutreten, bin ich unterm 6. Mai d. J. von dem Herrn Ober-Präsidenten mit der Benachrichtigung erfreut worden, daß das Erforderliche bereits eingeleitet sei. Trachenberg, den 10. Mai 1848.

Herrmann Hatzfeldt.

Breslau, 12. Mai. In der gestrigen ordentlichen Versammlung des **Arbeiter-Vereins**, welcher wohl nahe an 1000 Mitglieder des Arbeiterstandes beiwohnten, wurde von einem Mitgliede der neueste Anschlag des „schlesischen konstitutionellen Central-Vereins“ zur Sprache gebracht und hervorgehoben, wie derselbe in perfider Absicht die Ruhe der Stadt als gefährdet, und zwar gefährdet durch die Aufwiegelei der sogenannten Volksfreunde (der Demokraten) darzustellen beabsichtige, und deßhalb beantragt, daß der „Arbeiter-Verein“ den tückischgutmüthigen Herren eine gebührliche Antwort ertheile. Nachdem mehrere Redner über diesen Antrag gesprochen und auseinandergesetzt, welche List und welch boshaftes Manöver dem Plakat zu Grunde liege, zugleich aber auch dargelegt hatten, wie lächerlich die ganz unnöthige Fürsorge des konstitutionellen Vereins, sowohl für die Arbeiter, als auch für die **durchaus ungefährdete** Ruhe und Sicherheit der Stadt wäre, wurde **einstimmig** von der Versammlung beschlossen, den Herren des konstitutionellen Vereins in der gebührenden Art zu antworten und zugleich in ihrem und im Namen derer, die ihrem Stande angehören, ernstlichst zu erklären, daß sie jeden Versuch, den Arbeiterstand zu kompromittiren und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in der Stadt zu gefährden, mit der größten Energie bekämpfen würden, zugleich aber die Ansicht auszusprechen, daß es sehr unnöthig und unzweckmäßig sei, bei jeder Lumperei, Prügelei, oder sonstigen, kaum der Rede werthen Geschichte, die Bürgerwehr zu allarmiren. Indem wir diesen Beschluß des „Arbeiter-Vereins“ zur öffentlichen Kenntniß bringen, geben wir den Herren Produzenten in der Nähe und Ferne die gewissenhafte Versicherung, daß die Gesinnungen der hiesigen Arbeiterklasse die edelsten und besten sind, und daß es Niemand wird wagen dürfen, gemeine Tumulte und Excesse hervorzurufen, am allerwenigsten solche, wie sie die reactionären, judenfeindlichen Gesinnungsgenossen des eben hier anwesenden **„Wit genannt von Dörring“** beabsichtigen, ohne im Kern des Arbeiterstandes einen energischen Widerstand zu finden, der sie züchtigen wird.

Mich dem in Nr. 109 der Bresl. Ztg. befindlichen Aufsatz: **der bevorstehende Breslauer Wollmarkt**, anschließend, erlaube ich mir denjenigen Wolle-Producenten, die dahin sich neigen, dem Wollmarkt in Breslau ihre Wolle nicht anzuvertrauen, zu bedenken zu geben, welch ein großer Nachtheil für die Zukunft uns allen daraus erwachsen müsse, wenn es dem Wollmarkt in Breslau an Wolle fehlen sollte; wenn die Cirkulation sich wo anders hin wenden, und nicht mehr aus allen Landen Europa's und Amerika nach diesem Haupthandelsplatz, der allen Märkten vorangeht, kommen sollten, wo alle Bedingungen, um mit Leichtigkeit große Geschäfte in diesem Artikel zu machen, sich bisher vereinigten, und das beste Produkt in großer Fülle, so wie bedeutende Geldmittel in den Händen alt bewährter Banquierhäuser vorhanden sind. Was nun die Sicherheit des Marktplatzes zur Zeit in Breslau betrifft, so glaube ich mit Vertrauen einsprechen zu dürfen, daß die Arbeiter so verständig sind, um zu erwägen, daß der Wollmarktverkehr ihnen alljährlich einen bedeutenden gern gewährten Verdienst zuführt, den sie sich gewiß auch zu erhalten suchen werden, indem sie selbst jeden störenden Tumultuanten zur Ordnung verweisen und zu beseitigen suchen werden.

Seit mehr als 30 Jahren den Wollmarkt hier beschickend mit meinem Wolleprodukt, zugleich langjähriger Einwohner dieser Stadt, glaubte ich einigen Beruf zu haben, an meine verehrten Landsleute diesen Zuruf ergehen zu lassen, um, hoffentlich vorübergehender Störungen wegen, diesen Vereinigungspunkt so mannichfaltiger Interessen des Grundbesitzes nicht aufzugeben, vielmehr zu bewahren.

Lüttwitz auf Hartlieb.

** Dienstrenten und Zinsen.

Die Aufhebung der Verpflichtungen zwischen Dominien und Rustikalen, namentlich die Aufhebung der Leistungen dieser gegen jene ist bei den jetzigen Zeitverhältnissen eine anerkannt gebotene Nothwendigkeit. Die Aufhebung kann nicht, wie ein großer Theil der Rustikalen jetzt gewärtigt, ohne Entschädigung erfolgen. — Es würden hierdurch nicht allein die Dominien, zum großen Theile auch deren Gläubiger oft unheilbaren Schaden erleiden. Die Verluste würden die traurigste Nachwirkung auf den gesammten Verkehr äußern. Ueberdieß wäre die Aufhebung anerkannter oder durch Vertrag und Judikat feststehender Verpflichtungen ohne Entschädigung eine Rechtsverletzung, mit welcher der beginnende Neubau der staatlichen und socialen Verhältnisse am wenigsten beginnen darf. — Die Aufhebung der Lasten läßt sich aber auch ohne Rechtsverletzung zum wesentlichsten Vortheile für die Belasteten und ohne Opfer Seitens der Berechtigten durch den Staat bewirken. — Der Staat creire nach Höhe des Kapitalswerthes die Ablösungssumme, welche sich jedenfalls über 100 Millionen belaufen wird, besonders bezeichnete Kassen-Anweisungen oder zinslose Rentenscheine, womit die Berechtigten gegen Cession ihrer Ansprüche an den Staat abgefunden werden. — Die Kassen-Anweisungen oder zinslosen Rentenscheine müssen bei den königlichen Kassen und im öffentlichen Verkehr wie baar angenommen werden. — Der gewöhnliche sonst wohl begründete Einwand gegen Creirung von Papiergeld hat hier keine Geltung. Dem Staate sind nach Höhe des Werthes die Grundstücke der Belasteten und zwar gesetzlich vor allen Hypothekengläubigern verpfändet. — Eine Gefährdung solchen Pfandes ist, wie auch die Verhältnisse sich gestalten, nicht möglich. Bei solcher Garantie kann die volle Geltung des creirten Papiers nie beanstandet werden. — Der Staat bezieht von den Belasteten zugleich mit den Steuern die Zinsen und Renten. Bei Annahme eines Kapitalswerthes von 100 Millionen würden diese jährlich 4 Millionen betragen. Die Kosten der Einziehung werden verhältnißmäßig unbedeutend sein; der größte Theil kann zu Einziehung und Kassation eines gleich hohen Betrages des creirten Papiers verwendet werden. — In 25, oder mit Berücksichtigung des für die Kosten der Einziehung wegfallenden Betrages der jährlichen Einnah-

men, in 26—27 Jahren sind sämmtliche Papiere eingelöset und kassirt. — Der Staat ist dann der Verpflichtung enthoben und der Rustikalbesitz ist frei von der drückenden Last. Für diesen und somit selbstredend für den allgemeinen Verkehr mittelbar ein überaus großer Gewinn. — Die Finanzoperation führt aber auch sofort für den allgemeinen Verkehr einen unberechnenbaren Gewinn herbei. — Von dem Kapitalswerthe der Renten und Zinsen in gewiß zu niederer Annahme mit 100 Millionen für die gesammte Monarchie, sind bis jetzt höchstens 60 Millionen durch Anleihung mit Pfandbriefen und Hypothekendarlehn mobilisirt. Der weitere Kapitalswerth von 40 Millionen als solcher hat bis jetzt für den Verkehr keine Geltung. Welch unberechnenbaren Vortheil der Zutritt von 40 Millionen neuer Werthe mit sicherster Fundirung für Handel und Industrie, und somit für das allgemeine Wohl namentlich in jetziger Zeit der Geldbedrängniß haben würde, bedarf keiner Ausführung! — Möchten diese für Aufnahme in Zeitungen sich nur eignenden kurzen Andeutungen Veranlassung zu vieler Förderung bei der bevorstehenden Nationalversammlung werden.

Postalisches.

Der Sprechsaal der „Kölnischen Zeitung" unterhält wiederholt seine Leser von der preußischen Post-Verwaltung und von den Wünschen nach zeitgemäßen Reformen in derselben. Solch ein köstliches Gut die Preßfreiheit nun auch gewährt, daß durch sie Mängel von Verwaltungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, die unter früherem Censurdruck nie das Tageslicht erblickt haben würden, eben so tief betrübend ist die Wahrnehmung daß, wenn sich Jemand berufen fühlt, dieserhalb das Wort zu nehmen, er es nicht versteht, die Sache von der Person zu trennen, wodurch er der erstern, ist sie eine gute — und das ist sie im vorliegenden Falle — keinen Vortheil schaffen kann, denn die Befriedigung persönlicher Rache, die durchweg zwischen den Zeilen zu lesen ist, vermag keine Abhülfe zu gewähren, sie kann nur Ekel erregen. Ein solches Gefühl beschlich uns bei Lesung des Artikels in Nr. 103 d. Ztg. vom 12. d. Mts. Was bezweckt der Mann so eigentlich durch denselben? Will er dem allverehrten Chef der Post-Verwaltung Zutrauen zu sich selbst einflößen, dadurch, daß er ihm seinen Beistand zusichert? Unerhörte Arroganz! Wahrlich, mit der Energie unseres Chefs müßte es traurig bestellt sein, wenn er erst Zuversicht zu sich selbst fassen könnte durch Schmäh-Artikel, die da bezwecken, seinen Vorgänger im Amte, uneingedenk des alten Sprüchworts: De mortuis nil nisi bene, mit Koth zu besudeln, seinen früheren Concurrenten um den Premier in den Staub zu treten. Daß dem nicht so ist, wissen wir Alle.

Konnte der jetzige Chef der Post neben sich noch einem andern Einflusse großen Spielraum gewähren, so geschah dies sicher aus ehrenhaften Rücksichten, welche zu errathen dem Billigdenkenden nicht schwer fallen können und die daher geachtet werden müssen. Daß sich bei der Post-Verwaltung nicht auch Mängel eingeschlichen haben sollten, daß die Besoldungen der Subaltern-Beamten bei übermäßiger Arbeit und großer Verantwortlichkeit obenein im Durchschnitt nur kärglich zu nennen sind, wer wollte das läugnen? Daß aber die Nichtbeseitigung dieser Mängel dem Chef der Post allein zur Last fallen sollte, das ist nicht der Fall; denn wenn die Etats der Post seit 1842 unverändert sind, den Zeitverhältnissen nicht angepaßt wurden, so kann dem Post-Chef allein die Schuld davon nicht aufgebürdet werden, da bei Feststellung der Etats der Finanzminister die Hauptrolle spielt. Solchergestalt ist es denn auch ganz einfach zu erklären, daß bei mehr als verdoppeltem Geschäftsbetriebe die früheren besseren Besoldungen auf zwei, auch drei Beamte vertheilt werden mußten, um die nöthigen Fonds herbeizuschaffen.

Also die Principien der ganzen früheren Staats-Verwaltung greife man an; da diese jedoch bereits mit ihr begraben sind und ein Morgenroth besserer Zukunft hereingebrochen ist, so müssen wir mit offenen Augen, aber vertrauensvoll erwarten, was da kommen wird, was kommen muß.

Wenn nun ferner der Aufsatz des Herrn CEM...S die neben dem Herrn von Nagler herrschende Partei, immer möglicher menschlicher Schwachheiten halber, zu verunglimpfen bemüht ist, so möge dieser Herr, den wir übrigens gar nicht kennen, zuvörderst in den eigenen Busen greifen und, nachdem derselbe sich selbst ganz zufrieden zu sein erklärt hat, bedenken, wie unehrenhaft es ist, Privat-Verhältnisse als unlautere Facta hinzustellen, die bei Lichte betrachtet, ganz anders sich gestalten mögen.

Doch überlassen wir die Wahrung ihrer Ehre den angegriffenen Personen und wenden uns zu dem eigentlichen Zwecke dieser Zeilen, dem Verfasser des Aufsatzes in Nr. 103 das Schamlose seines öffentlichen Auftretens vor die Augen zu halten, das darin liegt, daß er glaubt, jetzt ungestraft an einer Partei sein Müthchen kühlen zu können, weil er weiß, daß deren Hauptstützen gefallen sind.

So wenig edel es ist, an einem Feinde Rache zu nehmen, den man aus dem Winkel der Anonymität und unter dem Schutze derselben glaubt ungestraft beschimpfen zu können, weil diesem anscheinend die Macht gebrochen ist, dafür nach Verdienst zu züchtigen, eben so unfair ist es, nur die menschlichen Schwachheiten eines Mannes hervorzuheben, der es durch seine wahren Verdienste um Preußens Post-Verwaltung und durch das Selbstgefühl seines persönlichen Werthes unter seiner Würde halten wird, die eigene Vertheidigung zu übernehmen.

Herrn von Nagler's Ruhm wäre sicher kein europäischer geworden, hätte ihm nicht die so arg maltraitirte Persönlichkeit rathend zur Seite gestanden, deren Genius leitete — unbeschadet der großen Verdienste anderer ehrenhafter Männer — mehr oder minder die Maschine der Post-Verwaltung. Jeder Unparteiische weiß das und wird anerkennen, was an Ausgezeichnetem darin geleistet ist.

Darum vor allen Dingen fordern wir Gerechtigkeit; sind Verwaltungs-Principien veraltet oder gar schlecht, nun, so greife man diese, aber auch nur sie, schonunglos an, alle Persönlichkeiten hingegen müssen daraus fortbleiben, besonders wenn man obenein noch zu dem miserablen Mittel seine Zuflucht nimmt, durch Bloßstellung irgend einer menschlichen Schwachheit das Urtheil des großen Publikums von vorn herein für sich zu präoccupiren.

(Köln. Ztg.)

Schlesischer konstitutioneller Central-Verein.

Versammlung den 13. Mai Abends 7 Uhr im Wintergarten.

Tagesordnung:

1. Wahl des Präsidenten für den nächsten Monat. Die Stimmzettel werden beim Eingange abgegeben. Die zu Abgeordneten nach Berlin oder Frankfurt gewählten Mitglieder bleiben von der Wahl ausgeschlossen.
2. Bericht der zur Prüfung des Entwurfs der deutschen Reichsverfassung niedergesetzten Commission.
3. Bericht der mit Entwerfung eines zweiten Manifestes beauftragten Commission.
4. Erörterung der Antrags auf Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

Breslau, den 13. Mai 1848.

Fuchs, stellvertretender Präsident.

Vaterländischer Verein.

Protokollauszug zur Nachricht für die verbrüderten Vereine in der Provinz.

Verhandelt Breslau 11. Mai 1848.

An der Tagesordnung stand die Wahl des Ordners und geschäftsführenden Ausschusses; jene fiel auf Professor Ambrosch. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich unter den Mitgliedern Meinungsverschiedenheit über Wesen und Zweck des Vereines. Einzelne glaubten, derselbe wolle zu keiner politischen Partei gehören, sondern des Vaterlandes Wohlfahrt durch Zusammenwirken von Männern aller politischen Richtungen erstreben. Dagegen beschloß die große Mehrzahl der Anwesenden folgende Erklärung:

1. Die Aufforderung der Stifter, die constituirende Versammlung und die Vereinbarung mit dem „schlesischen konstitutionellen Central-Verein" haben bereits vollkommen dargelegt, daß der vaterländische Verein zu einer festen politischen Ansicht sich bekennt.
2. Der Verein will auch ferner nur von dem Standpunkte aus das Gedeihen des Vaterlandes anstreben, auf welchem als beste Staatsverfassung das konstitutionelle Königthum auf breitester Grundlage erkannt wird, d. h. das Königthum, welches nicht wie das bisherige auf einzelne über die Gesammtheit hervorragende Spitzen, wie Aristokratie und Beamtenwesen, sich stützt, sondern auf der ganzen Nation, auf allen Millionen des preußischen Volkes begründet ist.

Sodann wurde eine Kommission niedergesetzt zu dem Zwecke, die seitens des Vereines an den Landtag zu richtenden Anträge, zunächst in Betreff der ländlichen Verhältnisse und des Wohls der arbeitenden Klassen, zu prüfen und vorzubereiten.

Ambrosch, Ordner.

Ressourcen-Anzeige.

Dienstag den 16. Mai

erstes Concert der städtischen Ressource im Schießwerder.

Beginn des Concertes Nachmittags 4 Uhr.

Die Mitglieds-Familienkarten sind von heute bis incl. Dienstag täglich von 9—12 Uhr Vormittags gegen Vorzeigung der Beitrags-Quittung in der Bade-Anstalt an der Mathiaskunst in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 13. Mai 1848.

Der Schatzmeister der städtischen Ressource.

Auf die Anfrage in der Breslauer Zeitung Nr. 107, ob es nicht an der Zeit wäre den Schuldarrest aufzuheben, dient zur Antwort, daß wenn die Gelduntrschlagungen, Betrügereien und das Schuldenmachen, nicht mehr stattfinden, die Schuldarreste sich von selbst aufheben werden.

Antwort. Der Schuldarrest kann so lange nicht aufgehoben werden, als es noch schlechte Schuldenmacher giebt.

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit des § 20 des Statuts wird die diesjährige **ordentliche General-Versammlung** der Aktionäre der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft

den 27. d., Vormittags 11 Uhr,

hierselbst stattfinden. — Mit Bezug auf § 25 des Statuts fordern wir deshalb die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen ergebenst auf, ihre Aktien unter Beifügung eines Verzeichnisses in unserer Hauptkasse gegen eine Einlaßkarte, auf welcher das Versammlungs-Lokal näher bezeichnet sein wird, bis spätestens den 20. d. niederzulegen.

Um den in Berlin anwesenden Herren Aktionären das Erscheinen in der General-Versammlung zu erleichtern, werden wir in Betreff der Deponirung ihrer Aktien das Weitere noch öffentlich bekannt machen.

Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme in dieser Versammlung werden sein:

1) Vortrag des Berichts der Direktion über das Betriebsjahr 1847.
2) Darstellung der finanziellen Lage.
3) Feststellung der Dividende und Auszahlungszeit.
4) Auseinandersetzung des Sachverhältnisses über die obschwebenden Differenzen mit dem Bau-Unternehmer Gewiese und Beschlußnahme darüber.

Glogau, den 1. Mai 1848.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahngesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 1. d. M. Bezug nehmen, stellen wir den auswärtigen Herren Aktionären, welche der am 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, **im deutschen Hause hierselbst** stattfindenden General-Versammlung beiwohnen wollen, anheim, die Nummern derjenigen Stammaktien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, acht Tage vor der Generalversammlung, also spätestens bis zum 20. d. M. unserer Haupt-Kasse anzumelden; es wird denselben demnächst eine Einlaßkarte zugesandt werden.

Diese, sowie die Aktien selbst sind jedoch beim Eintritt in die Versammlung unserem Rendanten Meyer vorzuzeigen.

Unsere Bahnhof-Inspektionen haben wir angewiesen, den Erscheinenden gegen Vorlegung der Einlaßkarte für die Fahrt nach Glogau und zurück Freibillets auszustellen.

Glogau, den 10. Mai 1848.

Die Direktion.

Der Handwerker-Verein von 1847

versammelt sich **Montag den 15. Mai, Abends 7 Uhr,** in dem Krauseschen (sonst Zahnschen) Lokale in der Tauenzien-Straße.

Die Mitglieder werden ersucht, die Eintrittskarten, welche am Eingange vorzuzeigen sind, und die Statuten bei Herrn Klemptner-Meister Renner (Schweidnitzer Straße Nr. 44) in Empfang zu nehmen.

Scharfe und Platz-Patronen

so wie Gewehrkugeln nach Vorschrift gefertigt, sind stets vorräthig bei

Fried. Wilh. Winkler, Reuschestraße Nr. 13.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Für die sonntäglichen Extrazüge ist das Personengeld für die Fahrt nach Neumarkt (Stephansdorf) und zurück auf $12\frac{1}{2}$ Sg. in 2. Wagenklasse und $7\frac{1}{2}$ Sgr. in 3. Wagenklasse ermäßigt worden.

Breslau, den 12. Mai 1848.

Der Betriebs-Inspektor **Ludewig.**

Aufruf an alle diejenigen, welche noch Forderungen an die Niederschlesische Zweigbahn haben.

Bezugnehmend auf meinen Aufruf vom 2ten d. M. zeige ich allen Betheiligten hierdurch an, daß ich zu einer mündlichen Besprechung einen Termin auf **Sonntag den 21sten d. M. Nachmittags 2 Uhr** hier in meiner Wohnung anberaumt habe, wozu ich mit dem Bemerken einlade, daß ich bei dieser Gelegenheit Vorschläge machen werde, auf welchem Wege es möglich sein dürfte, noch vor dem von der Direction anberaumten Termin der General-Versammlung, dafür zu sorgen, daß die Bauschulden gesichert werden.

Den mir bis jetzt zugegangenen Anträgen zufolge, ist die Summe der Schulden sehr bedeutend, und ich stelle anheim, ob auch diejenigen sich dem von mir projektirten Verfahren anschließen wollen, welche bereits im Prozesse mit dieser Gesellschaft stehen.

Alle die, welche großer Entfernung wegen dem Termin nicht beiwohnen können, dürfen nur durch ein paar Zeilen ihre Anträge machen, und sie werden durch mich von dem gefaßten Beschlusse in Kenntniß gesetzt werden.

Glogau, 11. Mai 1848.

E. Gewiese, Maurer- und Zimmermeister.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher unter der Firma **J. Hofrichter** geführte

Specerei-Waaren, Tabak- und Cigarren-Geschäft käuflich übernommen habe. — Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, das mir gütigst zu gewährende Vertrauen durch reele gute Waare zu den möglichst billigsten Preisen vollständig zu rechtfertigen.

Breslau, den 12. Mai 1848.

Eduard Moritz, Schmiedebrücke Nr. 42.

Eine Büchse für 10 Rtl.

ist zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn **Stockmar** im Schießwerder.

Engl. Steinkohlen-Theer und engl. Steinkohlen-Pech

in ganzen und getheilten Tonnen offerirt:

Herrmann Hammer,

Albrechtsstraße Nr. 27, vis-à-vis der Post.

Zweite Beilage zu № 112 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. Mai 1848.

Theater-Repertoire.
Sonnabend: **„Thomas Thyrnau.“** Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Sonntag: **„Uriel Acosta.“** Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. Uriel Acosta Herr Hendrichs, vom königl. Hoftheater in Berlin, als erste Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 6½ Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau Clara, gebornen v. Scheliha, von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau, den 11. Mai 1848.
v. Wallenberg-Pachaly.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend, ¼ vor 9 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Cölestine, geborene von Kalckstein, von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch, statt jeder besondern Anzeige, allen seinen Bekannten und Verwandten ergebenst an:
von Leutsch,
Premier-Lieut. im Kadetten-Korps.
Bensberg bei Köln, den 4. Mai 1848.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend nach 11 Uhr gefiel es Gott, meine gute Mutter nach jahrelangem Leiden sanft entschlummern zu lassen. Tief betrübt zeige ich dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an.
Breslau, den 11. Mai 1848.
Johanna v. Gusner,
Dame des gräflich Campaninischen Stiftes.

Todes-Anzeige.
Mit traurigen und betrübten Herzen zeigen wir den Tod unseres geliebten 19jährigen Sohnes und Bruders Fritz Englicht, Jäger der 1. Compagnie königl. 6. Jäger-Abtheilung, an. — Er wurde am 22. April in dem Gefecht bei Adelnau durch eine Kugel am rechten Beine blessirt und mußte deshalb zurückbleibend ein Opfer grausamer Rachsucht werden. Durch 32 Schnittwunden wurde er an allen Theilen des Körpers gräßlich verletzt, ehe er den Geist aufgab. Bis zum letzten Augenblicke, resignirt, sah er mit Freuden dem Tode ins Auge, da er das schöne Bewußtsein hinübernahm, für das Vaterland den Heldentod gestorben zu sein. — Zugleich danken wir für die gütige Theilnahme seiner sämmtlichen Kameraden und der väterlichen Fürsorge ihres Commandeurs, des königl. Majors Herrn v. Fircks, welcher ihn seiner Fähigkeiten und seinem Eifer zur Sache wegen schätzte und liebte, und wollen den Himmel bitten, Angehörige mit ähnlichem Unglück der Ihrigen zu verschonen.
Daupe bei Ohlau, den 11. Mai 1848.
Friedrich Englicht,
königlicher Förster, als Vater, nebst Frau, im Namen seiner 8 Geschwister und Angehörigen.

Unten folgt der Brief des Majors Herrn v. Fircks, als Beweis hoher Humanität gegen seinen Untergebenen. E.

Mein lieber Englicht!
Mit großer Theilnahme und dem herzlichsten Bedauern ist mir bekannt geworden, wie niederträchtig Sie von den Polen behandelt worden sind, als Sie während des Gefechts bei Adelnau das Unglück hatten, in ihre Hände zu fallen. Mit vieler Freude habe ich die Nachricht empfangen, daß Ihre Wunden gut heilen, verzweifeln Sie deshalb ja nicht, und wenn auch in Zukunft Ihr Gesicht nicht mehr so glatt sein wird wie früher, so werden Sie doch auch noch eine Braut finden, die einen so braven Soldaten gern heirathet. Sollten Sie aber Invalide werden, so wird doch der Staat für Sie sorgen, und ich werde mir gewiß alle Mühe geben, dies zu bewirken, hoffe aber bei Ihrer Jugend und Gesundheit immer noch, daß man Sie ganz herstellen wird. Wir Offiziere, Oberjäger und Jäger der Abtheilung haben 30 Rthlr. zusammengeschossen und dem Premier-Lieutenant Grafen Dohna überwiesen, damit er, wo es Noth thut, unsere Verwundeten gut verpflegen und erquicken kann; auch höre ich, daß Sie bei einer menschenfreundlichen Tischler-Wittwe gut aufgehoben sind. Herzlich grüße ich den Jäger Ziebolt und Sacher, Ihr habt mehr Glück gehabt, wie ich in einer 30jährigen Dienstzeit, da Ihr in so jungen Jahren die Ehre hattet, für Euern König und Vaterland Euer Blut zu vergießen. Ich wünsche sehr, daß man Euch in das Breslauer Lazareth schicke, und bitte den gütigen Himmel, daß er Euch in seinen allmächtigen Schutz nehme. Leben Sie wohl, und denkt auch manchmal an Euern Major, der gern bei Euch wäre.
Breslau, den 29. April 1848.
v. Fircks,
Major und Commandeur der 6ten Jäger-Abtheilung.

Bescheidene Frage!
Liegt denn das Land Baden in Peisterwitz bei Ohlau? — **Anna.**

Verein für das höhere Schulwesen.
Zu der Versammlung am 13. Mai um 2 Uhr sind die Eintrittskarten zwischen 10 und 11 Uhr in der Realschule am Zwingerplatze abzuholen.

Cirque Olympique
von Alexander Guerra,
Heute Sonnabend den 13. Mai, große Vorstellung und zum ersten Male das große französische Trampolin von H. van Callandych, Jorg und Peupulaire.
Anfang 7½ Uhr. Ende um 10 Uhr.
Montag den 15. Mai große Benefiz-Vorstellung der M. Luise Lellard.
A. Guerra.

Anzeige.
Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meine Vorstellungen im Weißgarten geschlossen und den Schauplatz nach dem **Eichenwalde zu Pöpelwitz** verlegt habe, wo Sonntag den 14. Mai die erste Vorstellung stattfindet.
Schwiegerling.

Allen Denen, welche meinem dahingeschiedenen Ehemanne, dem Armee-Gensdarmen Georg Czieslick, die letzte Ehre erwiesen haben, statte ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank ab.
Breslau, am 11. Mai 1848.
Wittwe Czieslick.

Sämmtliche hiesige Herren Handlungsdiener
werden zu einer Versammlung auf Sonntag den 14. d. M. Nachmitt. 2 Uhr im Börsenlokale dringend eingeladen.
Tagesordnung: Constituirung des Vereins. Vorlesung der ausgefertigten Petition.
Breslau, 13. Mai 1848. **Das Comitee.**

Erklärung.
Den mir wohlbekannten Einsender der Verlobungsanzeige meiner Tochter Linna mit Herrn M. Schweitzer erkläre ich hiermit als unverschämten Lügner und die Annonce selbst als eine grundlose Erfindung.
Hultschin. **A. Jarislowsky.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Ziegelmeister,** der sich namentlich über die Fertigkeit, mit Braunkohlen gute Ziegeln zu brennen genügend legitimiren kann, findet ein baldiges Unterkommen unter sehr annehmbaren Bedingungen bei dem Dominio Mittel-Langenöls bei Lauban.

Da ich für die Mehrzahl der hiesigen Herren Bürgerschützen die Waffenröcke für den Preis à 7 Rtl. 6 gGr. verfertigt habe, so bitte ich alle geehrten neuen Mitglieder, mich mit gleichen Aufträgen zu beehren.
Moßmann, Schneidermeister, Mehlgasse Nr. 12.

Montag den 15. Mai wird meine
Schwimm-Anstalt,
Hinterbleiche Nr. 3, für Schwimmer und Schwimmschüler eröffnet.
Kallenbach.

Weiß-Garten.
Sonntag **Großes Nachmittag- und Abend-Konzert** der **Breslauer Musikgesellschaft.**
Unter andern kommt zur Aufführung:
Cavatine für Oboe, Concertino für Posaune, Bürger-National-Garden-Marsch, Potpourri, und ein Sommertag in Breslau, großes Lokal-Potpourri.
Anfang 3½ Uhr. Entree wie früher:
Hrn. 2½, Damen 1 Sg.
Kinder in Begleitung frei. Jede Familie erhält für jedes Kind ein Fahrbillet zum Caroussell gratis.
Heute Großes Abend-Konzert.

Schweizerhaus.
Sonntag den 14. Mai:
Früh-Konzert.
Anfang 5 Uhr.

Tempelgarten.
Mittag und Abend Konzerte.
Diese Konzerte werden diesen Sommer alle Tage stattfinden; auch sind Sommer-Logis zu vermiethen. **C. W. Schmidt.**

Zum Blumenkranzfest
auf Sonntag den 14. Mai ladet ergebenst ein: **Boldt,**
Cafetier in Grüneiche a. d. O.

Nach Lilienthal
zur Tanzmusik im Kaffeehause auf morgen ladet ergebenst ein: **C. Noack.**

National-Bukskings,
etwas ganz Neues zu Beinkleidern, empfiehlt: **Heinrich Hirsch,** Ohlauerstr. Nr. 87.

Jahresbericht für 1847,
betreffend die Verwaltung der vereinigten 2., 3., 4., 5. und 6. hiesigen Sparvereine.

Einnahme.

		Rtl.	Sgr.	Pf.
I.	Bestand verblieb von 1846	12 Rtl.	1 Sgr.	6 Pf.
II.	An Geschenken und jährl. Beiträgen d. Ehrenmitglieder	875	11	6
III.	Wöchentliche Einzahlungen von 2249 Sparern	10659	21	6
IV.	An Zinsen für angelegte Kapitalien	150	19	3
V.	Zur Bestreitung der Verwaltungskosten aus der Kämmerei-Haupt-Kasse	250	—	—
	Summa aller Einnahmen	11947 Rtl.	23 Sgr.	9 Pf.

Ausgabe.

I. Zurückgewährung der Einlagen an die Sparer
a. baar . . . . . 9490 Rtl. 9 Sgr. 6 Pf.
b. in Weizenmehl 26311 ½ Pfd. 1169 = 12 = — =
10659 Rtl. 21 Sg. 6 Pf.

		Rtl.	Sgr.	Pf.
II.	An Zinsen denselben	147	24	5
III.	An Prämien denselben	869	15	—
IV.	An Verwaltungskosten	236	—	6
	Summa aller Ausgaben	11913 Rtl.	1 Sgr.	5 Pf.
	Verbleibt Bestand für 1848	34 Rtl.	22 Sg.	4 Pf.

Wir halten es für unsere Pflicht, den geehrten Ehrenmitgliedern den Jahresbericht ganz ergebenst zu überreichen, damit sie sich gefälligst sowohl von der Wirksamkeit der Vereine, als auch von der Verwendung der uns anvertrauten Gaben überzeugen wollen. Sie werden hierdurch zu der Ansicht gelangen, wie sich schon jetzt ein recht günstiges Resultat herausstellt, wie höchst wichtig es aber auch ist, durch Anregung immer größerer Betheiligung die Anstalten kräftigst zu fördern und zu unterstützen. Hierzu bedarf es aber Ihrer ferneren gütigen Mitwirkung, ohne welche unsere Bestrebungen furchtlos bleiben würden, und wir bitten dringendst, uns diese nicht zu entziehen, vielmehr im Kreise Ihrer Bekannten gefälligst immer mehr Theilnahme zu erwecken. Von dem festen Willen beseelt, durch Rath und That unsern leidenden Mitbrüdern zu helfen, und ihnen die Association zu erleichtern, werden wir fortfahren, ihre kleinen Ersparnisse zusammenzutragen, um durch zweckmäßige Verwaltung und Verwendung ihre Verhältnisse zu verbessern.
Breslau, im Monat April 1848. **Die Direktoren.**

Coaks
als ein vortreffliches und billiges Material zur Feuerung sind fortwährend auf der Gasanstalt zu bekommen.

1. Ueberall, wo man sich an den Gebrauch der Coaks gewöhnt hat, werden sie ihrer Wohlfeilheit wegen jedem anderen Brennmaterial vorgezogen.
2. Man erzielt mit denselben nicht allein eine gleichmäßigere Hitze, sondern ist auch, was eben so wichtig wie angenehm ist, dem widrigen Geruche nicht ausgesetzt, welchen, wie bekannt, der Gebrauch der Steinkohlen mit sich führt.
3. Die Coaks setzen beinahe gar keinen Ruß in dem Ofen ab, daher diese auch nur selten der Reinigung bedürfen und verbrennen — zumal nur die beste ausgesuchte schieferfreie Steinkohle von der Gas-Anstalt verwendet wird — gänzlich zu Asche, wo hingegen Steinkohlen einen großen Theil ihres Bestandes in Schlacken zurücklassen.
4. Die durch die Coaks erzielte Hitze ist bei weitem intensiver als durch Holz oder Steinkohlen, weshalb sie auch in Bezug auf Billigkeit einen großen Vortheil vor jedem andern Feuerungsmaterial darbieten.
5. Die Coaks verbrennen leicht in jeder Feuerstätte, die nur einigen Zug hat, weshalb sie zur Heizung der gewöhnlichen Stubenöfen gebraucht werden können.
6. Hauptsächlich aber sind Coaks der geringeren Feuerungskosten und großen Reinlichkeit wegen zur Beheizung der Sparherde zu empfehlen.
7. Die Methode, die Coaks zu verbrennen ist sehr einfach und bequem und kann sich ein jeder dieselbe nach einer Unterweisung, die von der Anstalt bereitwilligst gegeben wird, leicht aneignen.
8. Etwa erforderliche Umänderungen der Feuerräume in Oefen und Sparherden werden von der Anstalt pünktlichst durch hiesige Töpfermeister besorgt und werden dafür nur die Kosten für das Material als Roststange ꝛc. ꝛc. in Anspruch genommen.
9. Endlich sind die Coaks statt der Holzkohlen für Destilateure sehr zu empfehlen.
10. Der Preis pro Tonne Grubenmaaß:
für die großen Coaks . . . . . **19** Sgr. und
für die kleinen Coaks . . . . . **14** Sgr.
11. Zur Bequemlichkeit für die Consumenten wird von der Gas-Anstalt auch gleich die Anfuhr besorgt und kostet die Anfuhr und zwar bei einer Quantität
bis einschließlich 5 Tonnen pro Tonne . . . . 2 Sgr.,
bis einschließlich 10 Tonnen pro Tonne . . . . 1½ Sgr.,
und über 10 Tonnen pro Tonne . . . . . . 1⅓ Sgr.

Breslau, den 11. Mai 1848.
Die Direktion der Gas-Anstalt.

Heinrich Hirsch,
Ohlauer Straße Nr. 87, in der goldenen Krone,
empfiehlt sein, durch persönlich in Leipziger Messe gemachte, billige Einkäufe aufs Reichhaltigste assortirtes Lager, und erlaubt sich, auf folgende Artikel aufmerksam zu machen: **Tuch** in den neuesten Farben, **Twinstoffe, Beinkleiderstoffe** (nicht **karrirt,** sondern **gestreift, wie jetzt nur modern), Halstücher mit den neuesten Dessins, Westen in Seide und Cachemir, ächt ostindische Taschentücher** u. s. w. zur gütigen Beachtung.

Bei den gegenwärtigen Geschäftsverhältnissen haben wir uns entschlossen, unsere bisherige Handlung und Firma vorläufig aufzulösen. Regulirung der Aktiva und Passiva übernimmt unser **Kuntze,** und gehen demnach alle Rechte aus unserer bisher gemeinschaftlich geführten Handlung auf denselben allein über. Indem wir unsern Geschäftsfreunden für das uns geschenkte Vertrauen ergebenst danken, bitten wir, uns dasselbe für mögliche bessere Zeiten zu bewahren.
Breslau, den 10. Mai 1848.
J. G. Kuntze, E. Schmidt,
hören auf zu zeichnen:
Kuntze und Schmidt.

Stellen für einen **Hauslehrer,** einen **Wirthschaftsschreiber** und desgleichen **Volontair,** eine **Wirthschafterin** aufs Land, eine tüchtige **Kammerjungfer** und einen verheiratheten **Bedienten** ꝛc. weiset nach das concessionirte **Kommissions- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau** von **E. Berger,** Bischofs-Straße Nr. 7.

Zu vermiethen
ist Schweidnitzer Stadtgraben 14, Salvatorplatz-Ecke, die Bel-Etage, bestehend aus 11 Stuben nebst Balkon, Kabinet, Küche und Beigelaß und Michaelis zu beziehen. Desgl. eine Wohnung in der Blumenstraße 1 im 1. Stock von 4 Stuben und Küche nebst Garten-Promenade und Johannis zu beziehen.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai ist ein unbekannter männlicher Leichnam am Weidendamm aufgefunden worden, ohne daß sich bis jetzt hat feststellen lassen, wer der Verunglückte ist. Da derselbe von allen Kleidungsstücken entblößt, und das Gesicht durch die Verwesung schon völlig entstellt war, so kann eine nähere Bezeichnung und Beschreibung des Leichnams nicht erfolgen. Dem Körperbau nach mochte der Verstorbene in dem Alter von 16 Jahren gestanden haben. Wer über dessen Person und Todesursache Kenntniß besitzt, wolle sich im Verhörzimmer Nr. 4 des königl. Inquisitoriats zur Vernehmung melden.

Breslau, den 6. Mai 1848.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchung ist ein $46\frac{1}{2}$ Pfd. schweres Stück Eisen, in der Gestalt eines Bogens, von etwa 2 Fuß Länge, $\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 1 Zoll Dicke, als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden. Wer über das Eigenthum an demselben Auskunft zu ertheilen vermag, wolle sich in unserm Verhörzimmer Nr. 15 melden. Kosten werden dadurch nicht veranlaßt.

Breslau, den 2. Mai 1848.

Das königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. ist zwischen der Rosenthaler und sogenannten Gröschel-Brücke am rechten Oderufer ein unbekannter männlicher Leichnam, anscheinend dem Arbeiterstande angehorig, angeschwemmt aufgefunden worden. Der Leichnam schien circa 50 Jahr alt zu sein, war über 5 Fuß groß, hatte graues spärliches Kopfhaar, dergleichen Backen- und Kinnbart, blaue Augen, etwas kulpige Nase, schmale Lippen, breiten Mund und fehlte ihm die obere Zahnreihe. Er war bekleidet mit grautuchnen Hosen, blauer Jacke, grauer Tuchweste, blau und grün karrirter wollener Unterjacke, groben leinenem Hemde, blau und grün punktirtem Halstuch und langen fahlledernen Stiefeln.

Wer über die näheren Lebensverhältnisse des Aufgefundenen Etwas anzugeben vermag, wird aufgefordert, sich deshalb in unserem Verhörzimmer Nr. 6 bei dem Hrn. Stadtgerichts-Assessor Schur zu melden. Kosten erwachsen nicht. Die Bekleidung des Leichnams liegt bei dem Todtengraber Ilr an der 11,000 Jungfrauen-Kirche zur Ansicht vor.

Breslau, den 14. April 1848.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 21. April d. J. ist in Gr.-Nädlitz hiesigen Kreises im sogenannten Wippke Erlich-Busche, unweit des Weges von Kranst nach Gr.-Nädlitz unter einer jungen Eiche, mit einem Lappen zugedeckt, der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden worden.

Diejenigen, welche über die Mutter des Kindes und dessen erfolgtes Ablegen an gedachtem Orte Auskunft zu geben vermögen, werden hiermit aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung in dem Verhörzimmer Nr. 6 des Inquisitoriats zu melden.

Breslau, 3. Mai 1848.

Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 14. April d. J. ist in der Oder bei Ottwitz, hiesigen Kreises, auf einer Sandbank angeschwemmt, ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden worden. Der Leichnam war circa 40 Jahr alt, mittler untersetzter Statur, hatte langes schwarzes dunkelbraunes Haar, aufgeschwollenes Gesicht, kulpige platte Nase, dicke Lippen, unvollständige Zähne, rundes Kinn und einen ins graue fallenden Backenbart, welcher unter dem Kinn zusammenlief. Er war bekleidet mit rohen Leinwandhosen, dunkler Tuchweste, rothgeblumten Halstuch, ledernen Hosenträgern, langschäftigen fahlledernen Stiefeln und einem leinenen Hemde; auch befand sich in seiner Hosentasche ein Messer, bestehend aus dem Griff einer Schuhahle und einer alten Messerklinge.

Wer über die näheren Lebensverhältnisse des Aufgefundenen Etwas anzugeben vermag, wird aufgefordert, sich deshalb in unserem Verhörzimmer Nr. 6 bei dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Schur zu melden. Kosten erwachsen nicht.

Breslau, den 2. Mai 1848.

Königliches Inquisitoriat.

Wollmarkt-Verlegung.

Der hiesige **Wollmarkt** ist auf **den 2. Juni** d. J. verlegt worden. Wir hegen gegründete Hoffnung, daß dieser Markt zahlreich besucht sein wird, und erlauben uns daher auf denselben besonders aufmerksam zu machen.

Neisse, den 9. Mai 1848.

Der Magistrat.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der auf den 29. und 30. d. M. angesetzte Kram- und Viehmarkt wird nicht an diesen Tagen, sondern den 24. und 25. d. M. abgehalten werden.

Bernstadt, den 10. Mai 1848.

Der Magistrat.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistr. Nr. 43, eine Stiege.

Jagd-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der niedern Jagd-Gerechtigkeit auf den zum Verwaltungs-Bezirk der Oberförsterei Schöneiche gehörigen Feldmarken

1) Brodelvorwerk, 2) Geißendorf, 3) Raudten, 4) Queißen, steht ein öffentlicher Bietungs-Termin auf **den 16. Mai d. von 10 bis 12 Uhr Vormittags** in dem kgl. Oberförster-Etablissement zu Schöneiche an, zu dessen Wahrnehmung Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 8. Mai 1848.

Der königliche Forstmeister Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der niederen Jagd-Gerechtigkeit auf den zum Verwaltungs-Bezirk der Oberförsterei Bobiele gehörigen Feldmarken:

1) Groß- und Klein-Saul; 2) Sierakowo (Dorf) und Massel; 3) Stadt Rawicz, Sczymanowo und Polnisch-Damm,

steht ein öffentlicher Bietungs-Termin auf

den 22. Mai d. J. von 10 bis 12 Uhr Vormittags

in dem königl. Oberförster-Etablissement zu Bobiele an, zu dessen Wahrnehmung Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 8. Mai 1848.

Der königl. Forstmeister Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der niederen Jagd-Gerechtigkeit auf den zum Verwaltungs-Bezirk der Oberförsterei Nimkau gehörigen Feldmarken:

1) Groß-Pogul, 2) Pleische, 3) Paschwitz und 4) Wirren und Schreibersdorf

steht ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 18. Mai d. J. von 10 bis 12 Uhr Vormittags in dem Oberförster-Etablissement zu Nimkau, zu dessen Wahrnehmung Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, 8. Mai 1848.

Der königl. Forstmeister Wagner.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den am 16. Dezember 1823 geborenen Sohn der zu Podluzo — zur Lehnsvogtei Chelm gehörig — verstorbenen Häusler Katharina und Vincent Borowschen Eheleute, Namens Thomas, ist bis zu seinem zurückgelegten dreißigsten Lebensjahre verlängert worden.

Neu-Berun, den 20. April 1848.

Königliches Justiz-Amt Imielin.



Es ist hierselbst ein anscheinendes Kavalerie-Pferd mit Artillerie-Sattel und grüner Schabracke mit rothen Kanten angehalten worden. Der rechtliche Eigenthümer wolle sich baldigst melden.

Frankenstein, 11. Mai 1848.

Der Magistrat.

Auktion. Heute Nachm. 2 Uhr im Restaurations-Lokale Ring Nr. 29 **Auktion von diversen Weinen,** Keller-, Küchen- und Hausgeräthen.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Beitritt ins Bürger-Schützen-Corps werden außer in meinem Bureau, Schweidnitzer Straße Nr. 41, nur

für die 1ste Kompagnie:
bei Hrn. Feldwebel Teichler, Breitestr. 7,
für die 2te Kompagnie:
bei Hrn. Feldwebel Zehler, Weidenstr. 32,
für die 3te Kompagnie:
bei Hrn. Feldwebel Eichler, an der Schleuse Nr. 14,

entgegengenommen und sind Listen behufs der Anmeldung zum Eintritt durchaus nicht ausgelegt.

Der Major und Kommandeur des Bürger-Schützen-Corps

C. E. Zimmer sen.

Praktisches Rasirpulver,

wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasiren um Vieles erleichtert wird, in Schachteln zu 3 Sgr.

Feinste aromatische Mandelseife,

das Packet 5 Sgr.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein verheiratheter, seit dreißig Jahren in der ökonomischen Praxis geübter, grundrechtlicher Beamter, der sich im Besitz guter Zeugnisse befindet, und der polnischen Sprache mächtig ist, suchet zu Termin Johannis d. J. eine Anstellung. Näheres wird der Haupt-Agent der Pr. Renten-Versicherungs-Anstalt Herr Lieutenant **Weiß,** Elisabet-Straße Nr. 5 in Breslau, zu ertheilen die Güte haben.

Zur 4. Klasse 97. Lotterie ist das $\frac{1}{4}$ Loos Nr. 21,485 c. verloren gegangen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

W. Egers, Unter-Einnehmer.

Außer dem gegen eine Menge Leiden des jetzigen Krankheits-Genius rühmlichst bewährten

Rakoczy

haben wir in diesem Jahre nach **Breslau** auch die

erste Versendung

des in seinen Wirkungen nicht wesentlich abweichenden

Pandur,

gewöhnlich zur Unterstützung der Wirkungen des Rakoczi Abends zu trinken, sowie von

Rakoczy mit Gasfüllung,

und zwar an die dortige

Mineralbrunnen-Handlung F. W. Scheurig & Straka

bewirkt, woselbst nähere Berichte über Bestandtheile, Wirkung und Gebrauch sämmtlicher **Kissinger Heilquellen** in Empfang genommen werden können.

Gebr. Bolzano in Kissingen.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen außer erwähnten Gesundheitsbrunnen Consumenten und Wiederverkäufern unser von frischer Füllung assortirtes Lager von **Carlsbrunner Hinnewieder Brunnen aus Oesterr.-Schlesien, Iwoniczer Jodquelle, Pyrmonter Stahlbrunnen, Selter-, Roisdorfer-, Emser Kessel-, Geilnauer-, Fachinger-, Wildunger Brunnen, Heilbronner Adelheids-, Homburger Elisabethquelle, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Eger Franz-, Sprudel-, Salz- und Wiesenquelle, Carlsbader Sprudel-, Schloß- und Mühlbrunnen, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Ober-Salz- und Mühlbrunnen, Cudowaer, Reinerzer, Nieder-Langenauer, Flinsberger Brunnen, Charlott. Elisenquelle, sowie echtes Carlsbader Salz in Original-Packung und Seesalz.**

F. W. Scheurig und Straka

Handlung natürlicher und künstlicher Mineral-Wasser, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Butter-Offerte.

Berger's Gebirgsbutter-Handlung, Bischofs-Straße Nr. 8 im Keller, empfiehlt ganze frische **Tonnenbutter,** als auch ganz vorzüglich gut schmeckende **Neisser Tafelbutter,** und verkauft solche billigst.

Milch-Verkauf.

Von künftigem Montag, den 15. Mai ab, kommt in das Gewölbe, **Nr. 13 der Altbüsserstraße** täglich um 9 Uhr des Morgens eine Sendung Milch, unverfälscht und von ausgezeichneter Qualität.

Ein Lehrling

zur Apotheke, der mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen ist, und sogleich eintreten kann, wird gesucht von

Apotheker H. Walpert in Herrnstadt.

Sechs Stück Essigbilder,

die vorzügliches Fabrikat liefern, sind billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn

J. H. Büchler, Reuschestr. Nr. 11.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern findet als Barbierlehrling ein Unterkommen bei **Hoffmann,** Rosenthalerstr. Nr. 12.

Kissinger Ragozzi und Ober-Salzbrunnen

empfing so eben wieder frische Füllung und empfiehlt

Carl Straka,

Albrechtsstr. 39. der k. Bank gegenüber.

Kuppelschlösser

auch fertige Kuppeln mit Patrontasche und Hirschfänger offeriren:

C. Schlawe und Pilsch, Reuschestraße Nr. 68.

Dünger-Kalk

ist abzulassen Schweidnitzerstraße Nr. 41.

Wollzüchen-Leinwand

empfehlen zu den billigsten Preisen:

F. Callenberg u. Hohenstein, früher Julius Jäger u. Co. Ohlauer Straße Nr. 4.

Zu verkaufen eine wasserdichte Decke, 15 Ellen lang, 10 Ellen breit, für 4 Thlr. 15 Sg. Reuschestraße Nr. 45, 2 Stiegen.

In Altscheitnig bei Breslau ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 4 Zimmern und einem Saal, nebst dem nöthigen Beigelaß, mit auch ohne Stallung, für einen äußerst billigen Preis zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere in Altscheitnig Nr. 32, bei Frau Lindner.

Ein großer brauner Vorstehhund, gut dressirt, ist billig zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9.

Wohnungs-Anzeige.

Reuschestraße Nr. 37 ist die Hälfte der 2. Etage (Promenadentheil) mit Stallung und Wagenplatz, Term. Michaelis zu vermiethen.

Ein gut gelegenes **Eckgewölbe** ist zu vermiethen durch **F. Wiesinger,** Hummerei 8.

Ein freundliches Sommerquartier von 4 Stuben nebst Gelaß und Gartenbenutzung ist in Pöpelwitz Nr. 47 zu vermiethen.

Eingetretener Verhältnisse wegen ist eine Wohnung im ersten Stock von 5 Stuben, doppeltem verschließbaren Entree, Kochstube, Beigelaß und, wenn es gewünscht wird, auch Stallung, vom 1. Juli ab zu vermiethen; das Nähere neue Taschenstraße Nr. 6 d., eine Treppe hoch.

Eine Remise

ist Albrechtsstraße Nr. 57 im ersten Viertel, nahe am Ringe, sofort zu vermiethen; zu erfragen im Vordergewölbe.

Eine Schlosser-Werkstätte

nebst Wohnung ist zu vermiethen und Johannis zu beziehen:

Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 13.

Die Hälfte der zweiten Etage und ein Theil der ersten, welcher letzterer noch als Comtoir benutzt ist, sind Termin Michaelis zu vermiethen: Junkernstr. Nr. 31.

Wegen plötzlicher Veränderung

ist Neueweltgasse Nr. 44 die zweite Etage zu Johannis billig zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 9 ist der dritte Stock zu Johannis zu vermiethen; Näheres Tauenzienstr. Nr. 29, im Merkur 1 Stiege rechts.

Breslauer Getreide-Preise

am 12. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	59	Sg.	56	Sg.	53	Sg.
Weizen, gelber	54	"	51	"	48	"
Roggen	$38\frac{1}{2}$	"	36	"	33	"
Gerste	34	"	32	"	30	"
Hafer	$24\frac{1}{2}$	"	$22\frac{1}{2}$	"	$20\frac{1}{2}$	"

Breslau, den 12. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 97 Br. Kaiserl. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 114 Br. Louisd'or $113\frac{1}{6}$ Br. Poln. Court. 89 Gld. Oester. Bankn. $95\frac{1}{4}$ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{4}$ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% $82\frac{1}{4}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $68\frac{1}{6}$ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{2}$ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 86 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% $80\frac{3}{4}$ Br., neue $80\frac{1}{4}$ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 11. Mai.

Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% $59\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{8}$ bez., Prior. $4\frac{1}{2}$% 70 bez. Niederschl. $3\frac{1}{2}$% $56\frac{1}{2}$ bez. u. Gld. Rheinische 46 Br., Prior. 4% 50 Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% $29\frac{1}{2}$ bez. u. Gld. Posen-Stargard 4% 45 Gld. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. $3\frac{1}{2}$% 71 etw. bez. u. Br. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. $77\frac{1}{4}$ Br. Pos. Pfandbr. neue $3\frac{1}{2}$% $68\frac{1}{2}$ bez. u. u. Br. Friedrichsd'or $113\frac{5}{12}$ bez. Louisd'or $112\frac{5}{6}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. Poln. Pfandbr. alte 4% $80\frac{1}{2}$ Gld., neue 4% $80\frac{1}{2}$ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or $113\frac{5}{8}$ Br. Louisd'or. vollw. 113 Br. Poln. Papierg. $89\frac{1}{6}$ Gld. Oester. Bankn. 95 Br. $94\frac{3}{4}$ Gld. Staats-Sch.-Sch. $3\frac{1}{2}$% 71 Br. Seehandl.-Präm.-Scheine à 50 Rtl. $77\frac{1}{2}$ Br. Bresl. Stadt-Oblig. $3\frac{1}{2}$% 88 Br. Pos. Pfandbr. 4% 82 Br., $3\frac{1}{2}$% $68\frac{5}{12}$ bez. Schles. Pfdbr. $3\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{4}$ Br., Lit. B. 4% $85\frac{1}{2}$ Br., $3\frac{1}{2}$% 76 Br. Poln. Pfdbr. 4% neue $81\frac{1}{4}$ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 64 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% $68\frac{1}{2}$ Br. Niederschl.-Märk. $56\frac{1}{2}$ Gld., Prior. 5% 80 Br., Prior. 5% Ser. III. 76 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) $3\frac{1}{2}$% $59\frac{1}{2}$ Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% $29\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{8}$ bez. u. Br.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.